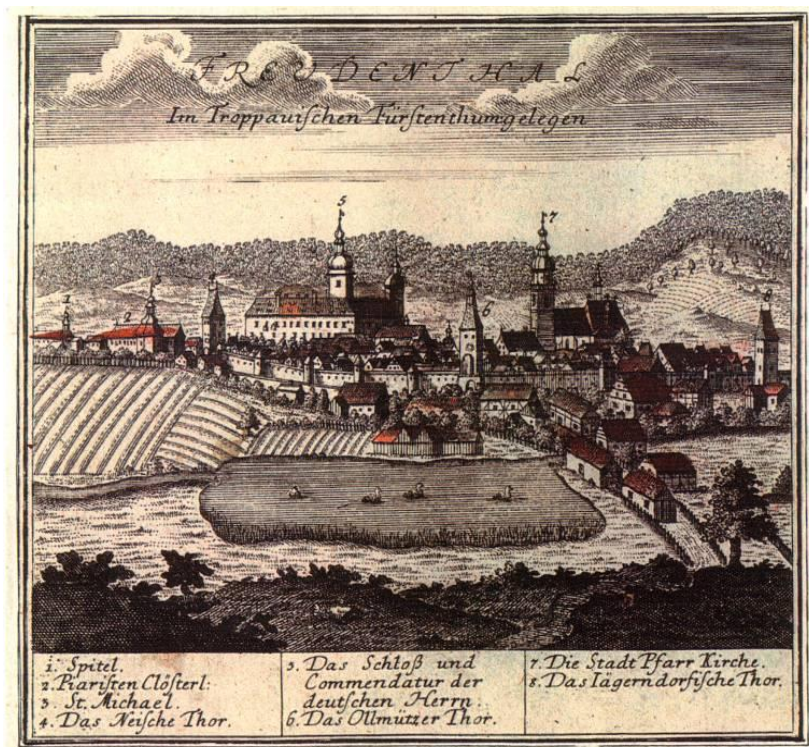


Wolfgang Kaps

**Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg (1664-1732)**  
**Seine Spuren in der schlesischen Deutschordensherrschaft**  
**Freudenthal (tschechisch Bruntál)**



© Schatzkammer und Museum des Deutschen Ordens/Wien



© Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum A 3400 Klosterneuburg  
Freudenthal 1737  
(kolorierter Kupferstich)

Stand März 2015

[wolfgang-kaps@gmx.net](mailto:wolfgang-kaps@gmx.net)  
[wolfgang.kaps251@googlemail.com](mailto:wolfgang.kaps251@googlemail.com)  
[wolfgang-kaps@posteo.de](mailto:wolfgang-kaps@posteo.de)

## Inhaltsangabe

<b>I.</b>	<b>Die schlesische Deutschordensherrschaft Freudenthal</b>	S. 5
1.	Wo liegt Freudenthal?	S. 5
2.	Beschreibung der Domäne Freudenthal	S. 5
3.	Geschichte	S. 5
4.	Folgende Orte gehörten zur Freudenthaler Herrschaft.	S. 7
5.	Der Kreis/Bezirk Freudenthal/Okres Bruntál heute	S. 7
<b>II.</b>	<b>Wirtschaftliche Blüte unter den Hochmeistern Johann Caspar von Ampringen, Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg und Franz Ludwig</b>	S. 8
1.	Hochmeister von Ampringen	S. 8
2.	Hochmeister Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg	S. 9
2.1.	Zinsen und Abgaben während seiner Regierungszeit	S. 9
2.2.	Eisen	S. 9
2.3.	Bier	S. 10
2.4.	Branntwein	S. 10
2.5.	Holz	S. 10
2.6.	Mautgebühren	S. 10
2.7.	Übrige Einnahmen	S. 10
2.8.	Gesamteinnahmen	S. 10
2.9.	Ausgaben	S. 10
2.10.	Überschuss	S. 11
2.11.	Einnahmen aus der Landwirtschaft	S. 11
2.12.	Durchschnittlicher Gesamtgewinn	S. 11
2.13.	Kriegslasten	S. 11
2.14.	Einwohnerzahl	S. 11
3.	Hochmeister Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg	S. 11
<b>III.</b>	<b>Die Deutschordensherrschaft Freudenthal unter Franz Ludwig</b>	S. 12
1.	Die Erweiterung der Ordensherrschaft durch den Hochmeister Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg	S. 12
1.1.	Kauf von Busau und Gut Rotöhlhütten	S. 12
1.2.	Namslau	S. 12
1.3.	Gut Unterlangendorf	S. 14
2.	Erwähnung von Freudenthal, Busau, Rotöhlhütten und Namslau in Franz Ludwigs Testament für den Deutschen Orden	S. 14
3.	Ludwigsthal	S. 15
3.1.	Franz Ludwig gründet Ludwigsthal.	S. 15
3.2.	Wohnhäuser für Arbeiter	S. 16
3.3.	Ludwigsthal wird größer.	S. 16
4.4.	Auflassung des Hüttenbetriebes	S. 16
4.5.	Neuer Aufschwung Ludwigsthals	S. 16
4.	Bad Karlsbrunn	S. 17
4.1.	Seit 1621 im Besitz des Deutschen Ordens	S. 17
4.2.	Anno 1697 im Auftrag von Franz Ludwig Bau einer Eisenschmelze, eines Eisenhammers und eines Wohngebäudes	S. 17
4.3.	„Saure Quelle“	S. 17
4.4.	Trink- und Badekuren	S. 17

	4.5.	Franz Ludwig, einer der Gründer von Karlsbrunn	S. 18
<b>IV.</b>		<b>Der Streit zwischen der Deutschordensherrschaft Freudenthal und dem Bistum Olmütz um das Patronatsrecht in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg bis zur Beilegung unter Franz Ludwig 1725</b>	S. 18
	1.	Das Patronatsrecht	S. 18
	2.	Gegenreformation in den Herrschaften Freudenthal und Eulenberg	S. 18
	3.	Zwistigkeiten nach dem Dreißigjährigen Krieg	S. 19
	4.	Spannungen unter Hochmeister Johann Caspar von Ampringen	S. 19
	5.	Fortsetzung der Spannungen unter dem Hochmeister Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg	S. 20
	6.	Gütliche Einigung unter dem Hochmeister Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg	S. 20
	6.1.	Wunsch nach baldiger Beendigung des Prozesses	S. 20
	6.2.	Prozess vor der Rota	S. 21
	6.3.	Urteil der Rota anno 1708	S. 21
	6.4.	Beide Seiten wollen einen gütlichen Vergleich.	S. 22
	6.5.	Vertrag wegen Besetzung der Pfarrbenefizien 1710	S. 22
	6.6.	Vergleich	S. 22
	6.7.	Neue Verhandlungen	S. 22
	6.8.	Anno 1723 will Franz Ludwig eine endgültige Beilegung.	S. 22
	6.9.	Anno 1725 erneut Verhandlungen	S. 22
	6.10.	Einigung	S. 23
	6.11.	Ratifizierung durch Franz Ludwig	S. 23
<b>V.</b>		<b>Stiftung des Piaristenkollegs mit Kirche und Gymnasium in Freudenthal durch Franz Ludwig</b>	S. 23
	1.	Franz Ludwig will in Freudenthal ein Kapuziner-Kloster gründen.	S. 24
	2.	Franz Ludwig holt die Piaristen nach Freudenthal.	S. 24
	3.	Der Stiftungsbrief	S. 24
	4.	Die einzelnen Abschnitte des Stiftungsbriefes	S. 25
	5.	Zusammenfassung des Stiftungsbriefes	S. 29
	6.	Fünf Piaristen kommen nach Freudenthal.	S. 29
	7.	Beginnende Bauarbeiten	S. 29
	8.	Beginn des Unterrichts	S. 29
	9.	Grundsteinlegung durch Franz Ludwig	S. 29
	10.	Genehmigung des Stiftungsbriefes durch Kaiser Karl VI.	S. 30
	11.	Franz Ludwigs Testament für Freudenthal	S. 30
	12.	Streitigkeiten wegen der Finanzierung	S. 30
	13.	Tod Franz Ludwigs	S. 31
	14.	Der Kölner Kurfürst Clemens August wird sein Nachfolger.	S. 31
	15.	Das Bauvorhaben wird mit Spenden weitergeführt	S. 32
	16.	Weiterbau und Eröffnung der Schule	S. 32
	17.	Weitere Nachrichten über das Piaristengymnasium	S. 32
	18.	Weitere Stiftungen Franz Ludwigs für Freudenthal	S. 32
<b>VI.</b>		<b>Bewirtschaftung der Hoch- und deutschmeisterlichen Güter</b>	S. 33
	1.	Wirtschaftsinspektor	S. 33

	2.	Sparsamer Haushalt durch Holz-Ordnung	S. 33
	3.	Franz Ludwigs Jagdordnung von 1697 als Oberster Landeshauptmann von Schlesien	S. 33
	3.1.	Vorbemerkung	S. 33
	3.2.	Die Jagdverordnung im Einzelnen	S. 33
<b>VII.</b>		<b>Grenzmarken an den äußeren Grenzen der Herrschaft Freudenthal</b>	S. 36
	1.	Das Herrschaftsgebiet wurde 1661 markiert und beschrie- ben.	S. 36
<b>VIII.</b>	2.	Grenzerneuerung durch Franz Ludwig	S. 38
		<b>Grenzstreitigkeiten mit dem Fürstentum Jägerndorf und gütliche Einigung unter Franz Ludwig im Jahr 1727</b>	S. 38
	1.	Die Grenze zwischen dem Fürstentum Jägerndorf und der Herrschaft Freudenthal 1685/1686	S. 38
	2.	Der Jägerndorfer Kammerburggraf beschwert sich 1719 beim Oberamt.	S. 39
	3.	Franz Ludwig will 1723 ein Rechtsgutachten einholen.	S. 39
	4.	Angebot zu einem gütlichen Vergleich 1726	S. 39
	5.	Vergleich 1726	S. 40
	6.	Schlusspunkt 1727	S. 40
	7.	Grenzstreitigkeiten wegen Hochwasser der Mitteloppa im Jahr 1720/1721	S. 40
<b>IX.</b>	8.	Grenzstreitigkeiten mit dem Fürstentum Jägerndorf	S. 40
		<b>Grenzbeschreibung der Herrschaft Freudenthal durch Franz Ludwig</b>	S. 41
	1.	Grenzbeschreibung „Zur Conversation eines beständigen guten Nachbarlichen Vernehmens“	S. 41
<b>X.</b>	2.	Landkarte in Vogelperspektive	S. 42
		<b>Das Deutschordenschloss in Freudenthal</b>	S. 42
<b>XI.</b>		<b>Franz Ludwigs Aufenthalte in Freudenthal</b>	S. 44
<b>XII.</b>		<b>Franz Ludwig der Wohltäter</b>	S. 44
	1.	Burglehen Namslau	S. 44
	2.	Piaristenkolleg mit Kirche und Gymnasium in Freuden- thal	S. 44
	3.	Weitere Stiftungen Franz Ludwigs in Freudenthal	S. 45



© Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum

Abb. 50 a:

Freudenthal um 1758

Ausschnitt: Freudenthal auf einer Abbildung der gnadenreichen Mutter Gottes  
Maria Hilf auf dem Köhlerberg ob Freudenthal

# I. Die schlesische Deutschordensherrschaft Freudenthal

## 1. Wo liegt Freudenthal?

◆ Freudenthal, heute Bruntál (lateinisch *Vallis Gaudiorum*, polnisch *Bruntal*), ist eine Bezirksstadt mit 17.631 Einwohnern (2005) im Nordosten der Tschechischen Republik im Mährisch-Schlesischen Kreis.

◆ Die Stadt liegt östlich des Altvatergebirges im Niederen Gesenke (*Nížký Jeseník*) im Tal des zur Mohra fließenden Schwarzbaches (*Černý potok*)<sup>1</sup>.



Abb. 1:  
Freudenthal / Bruntál  
auf der Karte Tschechiens  
(Hinweis auf die Stadt Freudenthal vom  
Verfasser)



Abb. 2:  
Freudenthal und Umgebung auf einer Karte  
von 1730

## 2. Beschreibung der Domäne Freudenthal

Die Domäne Freudenthal ist eine „Gebirgsherrschaft“. Die größte Erhebung ist der 1490 m hohe Altvater, der niedrigste Punkt findet sich beim Kunauer Forsthaus mit 390 m Seehöhe. Die Stadt Freudenthal (Pfarrkirche) liegt auf einer Seehöhe von 546 m, Engelberg (Pfarrkirche) auf 674 m, Würbenthal (Pfarrkirche) auf 559 m, die Hubertuskirche bei Karlsbrunn auf 779 m<sup>2</sup>.

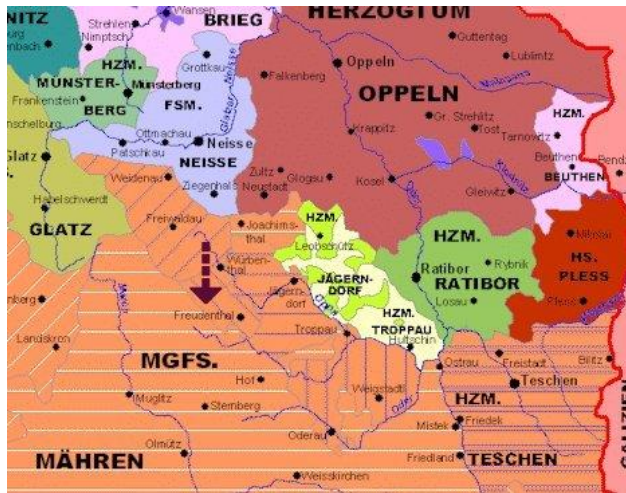
## 3. Geschichte

◆ Freudenthal wurde im Jahre 1213 gegründet und ist eine der ältesten böhmischen Königsstädte. Bis zur Teilung von 1377 gehörte Freudenthal zum Herzogtum Troppau. Danach war die Stadt zeitweise im Besitz der Herzöge von Jägerndorf und der Herzöge von Ratibor und schließlich ab 1473 der Herren von Würben auf Freudenthal. Die Herrschaft wurde aus dem Herzogtum Jägerndorf ausgegliedert, wieder dem Herzogtum Troppau zugeschlagen und zu einer Minderherrschaft erhoben. 1474 wurde die Burg von König Matthias von Ungarn belagert, eingenommen und zerstört<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Brunt%C3%A1l>

<sup>2</sup> Pfeifer von Forstheim, S. 245

<sup>3</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Brunt%C3%A1l>



© Thomas Höckmann Atlas 2006

Abb. 3:

Freudenthal auf einer politischen Karte von 1763

◆ Im Jahr 1551 gehörte die Herrschaft Freudenthal einem Herrn von Schellenberg, der sie für 600 Dukaten an den Grafen Würben verkaufte<sup>4</sup>. Da sich Johann von Würben und Freudenthal 1618 als evangelischer Führer am Böhmischem Ständeaufstand<sup>5</sup> beteiligte, verlor er nach der Schlacht am Weißen Berg (am 8. November 1620) seine Besitzungen<sup>6</sup>. Mit Datum vom 17. Juli 1621 erwarb der damalige Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Leopold Wilhelm, der jüngste Sohn Kaiser Ferdinands II., für 200.000 Gulden die Herrschaft Freudenthal<sup>7</sup>.

◆ Zwei Jahre später (am 18. Januar 1623) wurde vom gleichen Hochmeister die mährische Herrschaft Eulenberg (tschechisch Sovinec), das größte und reichste Rittergut in Mähren<sup>8</sup>, um den Preis von 200.000 mährischen Talern erworben.

Seit dieser Zeit nennt sich der Deutschmeister auch „*Herr von Freudenthal und Eulenberg*“; so auch Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg und sein Bruder Franz Ludwig<sup>9</sup>.



© Schloss Kapfenburg - Foto vom Verfasser

Abb. 4:

Wappen von Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg

Letzte Zeile:

**F**[reudenthal] **V**[nd] **E**[ulenberg]



© Schloss Kapfenburg - Foto vom Verfasser

Abb. 5:

Wappen von Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg als Kurfürst von Tier (1716-1729)

Vorletzte/letzte Zeile:

Herr zu ... **Freudenthal und Eulenberg**

<sup>4</sup> Pfeifer von Forstheim, S. 48

<sup>5</sup> Der Böhmischem Ständeaufstand begann mit dem Prager Fenstersturz vom 23. Mai 1618. Beendet wurde er in der Schlacht am Weißenberg am 8. November 1620.

Siehe: [http://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand\\_II.\\_%28HRR%29#cite\\_note-Vacha215-15](http://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_II._%28HRR%29#cite_note-Vacha215-15)

<sup>6</sup> Siehe: [http://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%BCrben\\_%28Adelsgeschlecht%29](http://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%BCrben_%28Adelsgeschlecht%29)

<sup>7</sup> Pfeifer von Forstheim, S. 48

<sup>8</sup> Spurny, S. 395

<sup>9</sup> Demel I, S. 48 und Schmued, S. 12-14

◆ Dieses Gebiet konnte 1634 durch die Restitution der Kommende Troppa mit ihren Besitzungen links und rechts der Oppa abgerundet werden<sup>10</sup>. Im Laufe von 100 Jahren konnte dieser Ordensbesitz noch beträchtlich erweitert werden. 1682 wurde unter dem Hochmeister Johann Caspar von Ampringen das Rittergut Soppau im Kreis Leobschütz und das Gut Rasch im Kreis Ratibor angekauft<sup>11</sup>.

#### 4. Folgende Orte gehörten zur Freudenthaler Herrschaft.

Zur Freudenthaler Herrschaft gehörten damals folgende Orte:

Freudenthal mit der Patronatspfarre, Engelberg mit der Patronatspfarre, Würbenthal mit der Patronatspfarre, Altstadt, Alt-Vogelseifen mit der Patronatspfarre, Klein-Mohrau mit der Patronatspfarre, Langenberg, Lichtewerden, Ludwigsthal, Messendorf mit der Pfarre kaiserlicher Präsentation, Neu-Vogelseifen, Nieder-Wildgrub mit der Patronatspfarre, Ober-Wildgrub, Schreiberseifen, Spillendorf, Wiedergrün, Wockendorf mit der Patronatspfarre, Hinewieder (Karlsbrunn), Sauerbrunn mit Schlackenfel und das Gut Mährisch-Kotzendorf mit Kriegsdorf<sup>12</sup>. Hinewieder nannte sich ab 1803 Karlsbrunn<sup>13</sup>.



Abb. 6:  
Freudenthal und Umgebung auf einer Karte von 1910 (Ausschnitt)  
(Oben links der 1490 m hohe Altwatergipfel)

#### 5. Der Kreis/Bezirk Freudenthal / Okres Bruntál heute

Da die Namen der Siedlungen, Dörfer, Ortschaften, Berge, Flüsse und Städte nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung alle geändert wurden, sollte man zur besseren Orientierung auch die heutigen Städtenamen und Bezeichnungen kennen. Die heutigen Bezirksgrenzen stimmen nicht mit den bis 1945 geltenden Bezirken überein. Zu dem jeweiligen histori-

<sup>10</sup> Olbrich, S. 10

<sup>11</sup> Olbrich, S. 10 und Demel I, S. 54

Zur Geschichte von Freudenthal siehe auch:

Ens, S. 190-214 und Bein, S. 150-156 und Thiel, S. 16/17 und Irgang, S. 1 ff.

<sup>12</sup> Medek, S. 387

<sup>13</sup> König I, S. 50 und Medek, S. 387

schen deutschen Ortsnamen sind die heute geltenden Ortsnamen bzw. die Übersetzungen in Tschechisch angegeben.

Alt Erbersdorf - Staré Heřminovy  
Altstadt - Staré Město  
Altwasser - Stará Voda  
Bad Karlsbrunn - Karlova Studánka  
Bennisch - Horní Benešov  
Boidensdorf - Bohdanovy  
Brättersdorf - Bratřkovice  
Breitenau - Široká Niva  
Dittersdorf an der Feistritz – Dětrichov nad Bystřicí  
Dürrseifen - Suchá Rudná  
Engelsberg - Andělská Hora  
Frei Hermersdorf - Svobodné Heřmanice  
Freudenthal - Bruntál  
Klein-Mohrau - Malá Morávka  
Koschendorf - Košetice  
Langenberg - Dlouhá Stráň

Lichten - Lichnov  
Lichtewerden - Světlá Hora  
Messendorf - Mezina  
Neu Erbersdorf - Nové Heřminovy  
Neudörfel - Malá Véska  
Neurode - Nová Pláň  
Nieder Wildgrub - Dolní Václavov  
Ober Wildgrub - Horní Václavov  
Raase - Razová  
Rautenberg - Roudno  
Schlesisch Hartau - Slezska Harta  
Schreiberseifen - Skrbovice  
Seitendorf b. Benisch - Horní Životice  
Spachendorf - Leskovec nad Moravicí  
Vogelseifen - Rudná pod Pradědem  
Wildgrub - Václavov u Bruntálu  
Würbenthal - Vrbno pod Pradědem  
Zossen - Sosnová<sup>14</sup>

## II. Wirtschaftliche Blüte der Herrschaft Freudenthal unter den Hochmeistern Johann Caspar von Ampringen, Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg und Franz Ludwig

### 1. Hochmeister von Ampringen

Hochmeister Johann Caspar von Ampringen (1664 – 1684) hatte zeitlebens stets lebhaftes Interesse für die schlesisch-mährischen Besitzungen gezeigt. Aus seinen Briefen spricht immer seine Sorge für die Untertanen und die Anteilnahme an ihrer Lage<sup>15</sup>. Im Interesse der katastrophalen Verhältnisse erließ er im Jahr 1672 die sogen. „Großen Privilegien“, in denen er den Untergebenen günstige Bedingungen bei der Holzförderung in den herrschaftlichen Wäldern, bei der Erneuerung der Häuser und zerstörter Einrichtungen gewährte<sup>16</sup>. Monatlich gingen alle Rechnungen an ihn, egal wo er sich aufhielt. Er fällte alle Entscheidungen. Da er nicht wie seine Vorgänger aus dem Erzhaus stammte und nicht eine ganze Anzahl von Würden und damit Einnahmequellen für sich beanspruchen konnte, bedeuteten die schlesisch-mährischen Herrschaften tatsächlich die wichtigste, ja manchmal fast die einzige Einnahmequelle<sup>17</sup>.



Zeitgenössisches Ölportrait

Abb. 7:

Johann Caspar von Ampringen

<sup>14</sup> Aus: <http://www.wuerbenthal-de/Allgemeine-Informationen/Sudetenland/Staedtenamenubersetzung/Stadt-Freudenthal/stadt-freudenthal.html>

<sup>15</sup> Irgang, S. 172

<sup>16</sup> Geschichte der Stadt Freudenthal/Bruntal; in: [www.mubruntal.cz/de\\_geschichte.asp?pl=26124&p2=&p3=](http://www.mubruntal.cz/de_geschichte.asp?pl=26124&p2=&p3=)

<sup>17</sup> Irgang, S. 172



1673 wurde er von Kaiser Leopold I. zum Zivil- und Militärgouverneur von Ungarn ernannt; auf dieses Amt resignierte er 1679. Neben dem Hochmeisteramt war er noch Oberster Landeshauptmann von Schlesien (1682 bis zu seinem Tod)<sup>18</sup>.

Ampringen hielt sich während seiner Regierungszeit als Hochmeister zweimal in Freudenthal auf; zum ersten Mal seit Mitte November 1671 bis (vermutlich) Sommer 1672 und dann wiederum auf seiner Reise von Wien nach Breslau von Anfang Februar bis zum 21. März 1683<sup>19</sup>. Ampringen starb 1684 in Breslau und wurde in Freudenthal beigesetzt<sup>20</sup>.

## 2. Hochmeister Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg



© Sammlung Arnold  
Abb. 8:

Ludwig Anton von  
Pfalz-Neuburg

Unter Ampringens Nachfolger Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg (1684-1694) änderte sich das Bild völlig. Zwar war er mit Ämtern nicht so überhäuft wie die Habsburger oder wie nach ihm sein Bruder Franz Ludwig, aber er fühlte sich in erster Linie als Soldat (in der Abwehr der Türken vor Wien und in Ungarn und im Pfälzer Erbfolgekrieg) und fand daher wenig Zeit, sich um die Belange des Deutschen Ordens, geschweige denn um dessen Besitzungen im Osten zu kümmern. Er überließ der Regierung in Mergentheim nahezu die völlige Aufsicht über die Wirtschaftsführung und Verwaltung zu Freudenthal, den gesamten Briefverkehr und die meisten Entscheidungen. Ein direkter Kontakt zwischen seinem Hof und Freudenthal bestand fast überhaupt nicht; falls Entscheidungen von ihm selbst abhingen, richtete er sich nach dem Gutachten der Mergentheimer Regierung.

Eine persönliche Beziehung zu den speziellen Problemen der Herrschaften Freudenthal und Eulenberg, die sich während seiner Regierungszeit entwickelten, hat er nie gehabt. Nur einmal hat er sich in Freudenthal aufgehalten. Hier kurierte er im Oktober 1687 eine Krankheit aus, die er sich im Herbst 1687 in Ungarn geholt hatte<sup>21</sup>.

### 2.1. Zinsen und Abgaben während seiner Regierungszeit

Die Zinsen und Abgaben der Untertanen der Herrschaft Freudenthal hatten sich trotz der Bevölkerungsvermehrung nur unwesentlich erhöht, da sie zum Großteil durch altes Herkommen festgelegt oder vom Umfang der bewirtschafteten Acker- und Weideflächen abhängig waren, die nur wenig zugenommen hatten. Insgesamt fielen sie bei den Gesamteinnahmen auch nicht stark ins Gewicht; mit etwas über 3.600 Gulden machten sie etwa 9 % der Einnahme in der Herrschaft Freudenthal aus. Die vier größten Posten, die zusammen zwei Drittel der beständigen Gefälle (= Steuern) einbrachten, waren der Silber- und Erbzins mit etwa 1.260 Gulden, die Robotgelder (= Hand- und Spanndienste) mit 560 Gulden, die Landfuhrgelder der Richter mit 302 Gulden 24 Kreuzern und die Zinsen von den Zustücken (= neu aufgegebene Äcker) mit 190 bis 220 Gulden. Aufgrund des alten Herkommens war eine willkürliche Steigerung der Zinsen ebenso wenig möglich wie etwa im Ausgabenbereich eine Herabsetzung der Beamten- und Dienerbesoldung.

### 2.2. Eisen

Zum einträglichsten der veränderlichen Gefälle, die von Produktion und Verkauf abhängig waren, hatte sich der Verkauf von Stabeisen entwickelt; jährlich wurden etwa 3.500 Zentner in Klein-Mohrau geschmiedet, 1686/87 waren es sogar über 4.000 Zentner – das ergab eine durchschnittliche Einnahme von 17.500 Gulden (1686/87 waren es 20.103 Gulden 24 Kreuzer). Eine Erhöhung der Produktion war nach Ansicht des damaligen Statthalters Hohenecks zumindest in Klein-Mohrau nicht möglich, da der Holzangel in unmittelbarer Umgebung

<sup>18</sup> Lehner, S. 35 Anm. 82

<sup>19</sup> Irgang, S. 173, Anm. 164

<sup>20</sup> Lehner, S. 35, Anm. 82

<sup>21</sup> Lehner, S. 118

immer stärker spürbar wurde, so dass der Transportweg sich immer mehr vergrößerte. Das Eisen wurde nicht nur an die Schmiede der Herrschaft Freudenthal, sondern in die gesamte Nachbarschaft in Mähren und Schlesien verkauft. Dazu kam noch der Verkauf von gegossenen eisernen Waren wie Kugeln, Granaten, Stücken und Mörsern, aber auch von Kesseln, Ofentöpfen und ähnlichem. Dieser hing natürlich von der Auftragslage ab und variierte infolgedessen sehr stark. Als Durchschnittswert gab der damalige Statthalter eine Einnahme von 800 Gulden an.

### **2.3. Bier**

Den zweitgrößten Posten machten die Einnahmen aus dem Brauwesen aus; die Einnahmen lagen dabei zwischen 12.000 und 14.000 Gulden. Durchschnittlich konnte man im Jahr mit 80 Gebräuen à 20 Fass rechnen; pro Gebräu wurden 22 Scheffel Weizen und 5 Scheffel Hopfen benötigt. Der Bierpreis wurde im Gegensatz zum Preis des Stabeisens stets konstant gehalten. Weizen und Hopfen wurde vornehmlich in den Fürstentümern Troppau und Jägerndorf angekauft. Gerstenbier wurde seit etwa 1670 nicht mehr gebraut.

### **2.4. Branntwein**

Einen ähnlich starken Aufschwung wie das Bier hatte auch die Herstellung von Branntwein genommen. Der Herstellungspreis des Branntweins war besonders niedrig; aus einem Scheffel Roggen konnten 20 Maß gebrannt werden. Als reiner Gewinn blieben mindestens 3 Gulden pro Maß. Im Durchschnitt betragen hier die Einnahmen 1.500 Gulden pro Jahr.

Nach Abzug der Unkosten ergab sich für Eisen, Bier und Branntwein ein Reingewinn von 19.000-20.000 Gulden.

### **2.5. Holz**

Eine weitere einträgliche Geldquelle war der Verkauf von Stamm- und Klafterholz an die eigenen Untertanen und benachbarte Herrschaften, die jährlich etwa 2.200 bis 2.300 einbrachte, die aber wegen der eigenen Bedürfnisse an Bau- und Brennholz nicht höher betrieben werden konnte.

### **2.6. Mautgebühren**

Die Einnahmen aus der Maut zu Freudenthal und zu Würbenthal ergaben durchschnittlich 900 Gulden pro Jahr.

### **2.7. Übrige Einnahmen**

Alle anderen Einnahmeposten des Freudenthaler Rentamtes lagen bei nicht einmal bei 1.000 Gulden.

### **2.8. Gesamteinnahmen**

Nach Hohenecks Angaben betrug die durchschnittliche Gesamteinnahme während eines Jahres 40.110 Gulden.

### **2.9. Ausgaben**

Dieser Summe standen Rentamtsausgaben in Höhe von 26.450 Gulden gegenüber.

- Die Ausgaben für das Hammerwesen (fast ausschließlich für Besoldung und Arbeitslohn) betragen 6.000 Gulden, für das Brauwarer beliefen sie sich auf 6.800 Gulden (Ankauf von Weizen 4.400 Gulden, Hopfen 600 Gulden, steuerliche Ausgaben 1.800 Gulden).
- Für die Besoldungen von Kirchen- und Schulbedienten mussten 500 Gulden, für die Ordenskavaliere, Beamten und Wirtschaftsangestellten 3.300 Gulden aufgewendet werden. Auf die Schaffer und das Gesinde auf den Meierhöfen entfielen 450 Gulden, die zudem noch Verpflegung und Unterkunft frei hatten oder Naturaldeputate erhielten.
- Die Ausgaben für Handwerkerarbeiten aller Art betragen durchschnittlich 600 Gulden pro Jahr. Die Kosten für Fuhrlohn und Zehrungen bei Reisen und Transporten bewegten sich auf etwa der gleichen Höhe.
- Sehr hoch waren die Kosten für den Ankauf von Wein mit durchschnittlich 1.000 Gulden.
- 4.600 Gulden wurden für die Einkäufe für die Küche (wie Fastenspeise, Salz, Schussgelder), sonstige „Haus- und Hofnotdurften“, Kost- und Unterhaltsgelder für Alumnen, Verehrungen und Almosen ausgegeben.

## 2.10. Überschuss

Bei Abzug der Ausgaben von den Einnahmen ergab sich für das Rentamt zu Freudenthal ein Überschuss von durchschnittlich 13.660 Gulden.

## 2.11. Einnahmen aus der Landwirtschaft

Die Einkünfte der Wirtschaftsämter Ratsch und Soppau sowie der Kommende Troppau und des Gutes Schmeisdorf waren in hohem Maß von der jeweiligen Ernte abhängig; sie betragen im Durchschnitt etwa 2.950 Gulden (Ratsch 1.200, Troppau 60, Schmeisdorf 790, Soppau 900). Die Überschüsse aus dem Gut Aichen betragen 1.400 Gulden, aus den Meierhöfen der Herrschaft Eulenberg 900 Gulden.

## 2.12. Durchschnittlicher Gesamtgewinn

Der durchschnittliche Gesamtgewinn aller Ämter der schlesisch-mährischen Ordensherrschaften um 1680 belief sich - nach Abzug aller Unkosten - auf etwa 34.000 Gulden pro Jahr.

## 2.13. Kriegslasten

In den Türkenkriegen (1683 Befreiung Wiens, 1686 Eroberung von Ofen, 1687 Unterwerfung von ganz Ungarn) hatten auch Schlesien und Mähren, obwohl sie weit vom Kriegsschauplatz entfernt lagen, die Kriegslasten mitzutragen. Durchmärsche und Steuern belasteten die Untertanen und die Obrigkeit. Ende Mai 1691 musste die Herrschaft Freudenthal über 2.150 Gulden aufbringen für ein dreitägiges Lager von fünf Kompanien und dem Regimentstab eines brandenburgischen Auxiliarheeres. Auch die Kapitationssteuer wurde seit 1684 jährlich gefordert, seit 1691 begnügte man sich nicht mehr mit der einfachen Anlage, sondern verlangte die Steuer an zwei (1693), drei (1691, 1692, 1694) oder sogar an vier (1696, 1697) Terminen im Jahr. 1689 gewährte der Hochmeister Ludwig Anton dem Kaiser Leopold I., seinem Schwager, ein Darlehen in Höhe von 100.000 Gulden.

## 2.14. Einwohnerzahl

Im Jahr 1691 lag die Einwohnerzahl in Freudenthal bei 2.451 Menschen, einschließlich der Kleinkinder. Zählt man die Einwohner der Dörfer dazu, lag die Bevölkerungszahl der Herrschaft Freudenthal bei 10.306 Einwohnern<sup>22</sup>.

## 3. Hochmeister Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg



© DOZA Wien

Abb. 9:

Franz Ludwig als Kurfürst  
von Trier (1716-1729)

◆ Unter Franz Ludwig änderte sich dann die Situation insofern, als dieser wesentlich mehr Interesse an den schlesisch-mährischen Ordensherrschaften zeigte, Aufsicht und oberste Verwaltung wieder an seinen Hof zog und die geringe Entfernung zu seinen Residenzen im Bistum Breslau (Breslau, Neisse und Ottmachau), wo er sich vorzüglich aufhielt, eine rasche Kontaktaufnahme und Entscheidungen ermöglichte<sup>23</sup>.

◆ Die lange Regierungszeit Franz Ludwigs (von 1694-1732) brachte - in stärkerem Maß als bisher - Änderungen im wirtschaftlichen Leben und Reformen in der Wirtschaftsführung. Erwähnt seien noch einmal die Gründung der Hammerwerksiedlung Ludwigsthal, die einen Teil der Aufgaben von Klein-Mohrau übernahm und einen der ersten Hochöfen in Schlesien erhielt, und die Einführung eines Wirtschaftsinspektors zur besseren Einsicht über die einzelnen Ämter. Angeführt seien auch noch die neue Schulordnung von 1713 und die Gründung eines Piaristenkollegiums in Freudenthal 1731.

Häufiger als alle seine Vorgänger im Meisteramt hielt sich Franz Ludwig in den schlesisch-mährischen Ordensbesitzungen auf, nicht nur um seiner Jagdleidenschaft nachzugehen<sup>24</sup>.

<sup>22</sup> Irgang, S. 179

<sup>23</sup> Irgang, S. 179

<sup>24</sup> Irgang, S. 183

### III. Die Deutschordensherrschaft Freudenthal unter Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg

#### 1. Die Erweiterung der Ordensherrschaft durch den Hochmeister Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg

##### 1.1. Kauf von Busau und Gut Rotöhlhütten

Unter dem Hochmeister Franz Ludwig (1694-1732) folgte am 21. September 1696 der Ankauf der mährischen Herrschaft Busau für 110.000 rheinische Gulden und das Gut Rotöhlhütten mit den dazugehörigen Orten<sup>25</sup>.



Urheber: Maxx  
Abb. 10:  
Burg Busau / Bouzov



Urheber: Stanislav Ferzik  
Abb. 11:  
Burg Busau / Bouzov:  
Über dem Tor Wappen von Franz Ludwig



Urheber: Bjalek Michal  
Abb. 12:  
Burg Busau / Bouzov:  
Über dem Tor das Wappen Franz Ludwigs  
als Kurfürst von Mainz



Urheber: Magdalena Čížková  
Abb. 13:  
Burg Busau / Bouzov:  
Die Nepomuckfigur (von 1719) wurde zu  
Lebzeiten Franz Ludwigs aufgestellt.

##### 1.2. Namslau

♦ Am 8. Juni 1703 wurde das königliche Burglehen Namslau in Schlesien, das bisher der Stadt Breslau verpfändet war, für 110.000 rheinische Gulden bzw. 110.000 Reichstaler erwor-

<sup>25</sup> Demel I, S. 56 und Demel II, S. 125 - Demel II nennt hier den Betrag von 100.000 rheinischen Gulden.

ben. Das Geld entnahm Franz Ludwig nach den Aussagen seines Kodizills vom 4. April 1732 den „*Bischöflichen Cameral Einkünfften, und damaligen ersparthen Vorrath*“. Der Kaiser erhob diesen neuen schlesischen Besitz in den Rang einer Kommende, die bis 1812 zum Orden gehörte; erst dann wurde sie vom preußischen König eingezogen<sup>26</sup>.

◆ Die Ankaufsumme von 110.000 rheinischen Gulden für Namslau schoss Franz Ludwig fast gänzlich aus seinen Breslauer Bischofseinkünften vor; auf 30.000 Gulden verzichtete er gänzlich. Über die Restsumme der 60.000 Gulden erbat er die Zustimmung der Landkomture für sein Vorhaben. Mit Schreiben vom 15. August 1724 teilte er ihnen mit: Er beabsichtige in seinem Testament festzuhalten, von diesen 60.000 Gulden die Hälfte für die Stiftung der kurfürstlichen Kapelle an der Breslauer Domkirche zu verwenden, die andere Hälfte von 30.000 Gulden der neuerrichteten Kommende bei sechsprozentiger Jahresverzinsung hypothekarisch zu belassen. Da die Zustimmung der Landkomture positiv ausfiel, konnte Franz Ludwig in seinem Kodizill vom 4. April 1732 diese letztwillige Verfügung schriftlich niederlegen<sup>27</sup>.



© Schlossmuseum Ellwangen  
Foto vom Verfasser

Abb. 14:

Franz Ludwig

Ein Bild, dieses in Ellwangen/Schlossmuseum sehr ähnlich, hängt im Museum in Freudenthal.



Foto vom Verfasser

Abb. 15:

Die Ostseite des Breslauer Domes,  
rechts die Kurfürstenkapelle

◆ Also: In seinem Ordenstestament vom 4. April 1732 forderte Franz Ludwig vom Orden nur 30.000 Gulden der Namslauer Ankaufsumme zurück und widmete diese Geldsumme „zur *Foundation der Uns mit großen Unkosten neubauten Capellae Sanctissimi*, der Sakramentskapelle, meist Kurfürstenkapelle genannt<sup>28</sup>.



Urheber: Martin Vavřík

◀ Abb. 16: Eulenberg

Die Herrschaft Eulenberg / Sovinec wurde bereits 1623 vom Deutschen Orden erworben.

<sup>26</sup> Demel I, S. 56

<sup>27</sup> Demel II, S. 149

<sup>28</sup> Demel I, S. 56

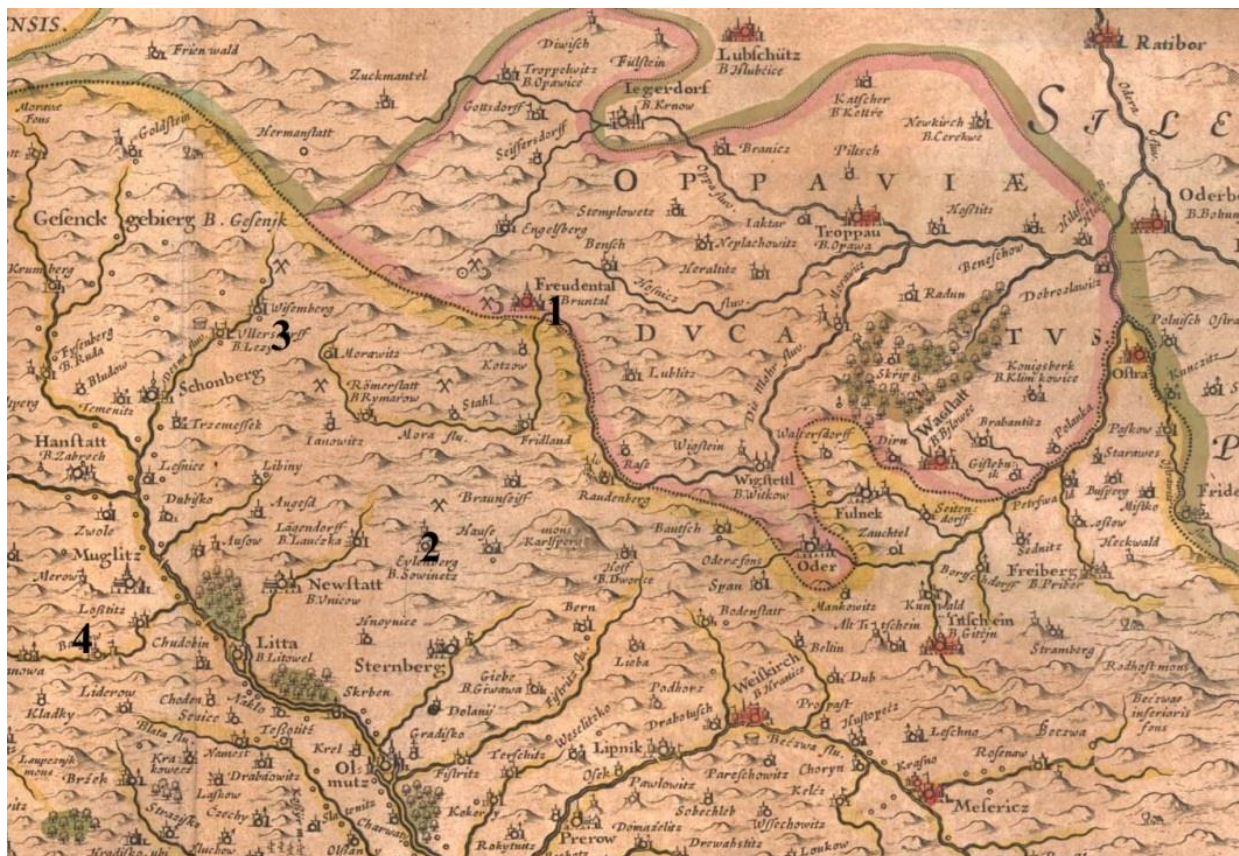


Abb. 17:  
Die Karte von „Mähren von 1715“ (Ausschnitt) zeigt die Besitzungen des DO  
um Freudenthal

- |   |                |   |           |
|---|----------------|---|-----------|
| 1 | Freudenthal    | 2 | Eulenberg |
| 3 | Großullersdorf | 4 | Busau     |

### 1.3. Gut Unterlangendorf

◆ Schließlich wurde am 2. Juli 1703 das an die Herrschaft Eulenberg angrenzende Gut Unterlangendorf in der Mährischen Ebene für 95.000 Gulden gekauft<sup>29</sup>.

◆ All diese Besitzungen gehörten kirchlicherseits zum Bistum, ab 1777 zum Erzbistum Olmütz<sup>30</sup>. Nur Namslau und der östlich von Breslau angekaufte Ordensbesitz unterstand dem Fürstbistum Breslau<sup>31</sup>.

## 2. Erwähnung von Freudenthal, Busau, Rotöhlütten und Namslau in Franz Ludwigs Testament für den Deutschen Orden

In Franz Ludwigs Testament für den Deutschen Orden (vom 4. April 1732) werden auch Freudenthal, Busau, Rotöhlütten und Namslau aufgeführt:

... Wenigst werden die aus unserer Erspahrung zu der Herrschaft und Commenda Freudenthal erkaufte Herrschaften Boßow [= Busau ] und Röthelhütten in Mähren die erkaufte und zu einer commenda neuaufgerichtete königl. Burg zu Nambßlaw [= Namslau] sambt appertinentien in Schlesien, ... von unserem guthen willen nicht allein, sondern auch der That selbst bey der Nachwelt ein solches Zeugnus abgeben, daß wir nit zweifeln wollen, es werde gedachter unser Ritter Orden darahn ein sattsambes Vergnügen haben...<sup>32</sup>.

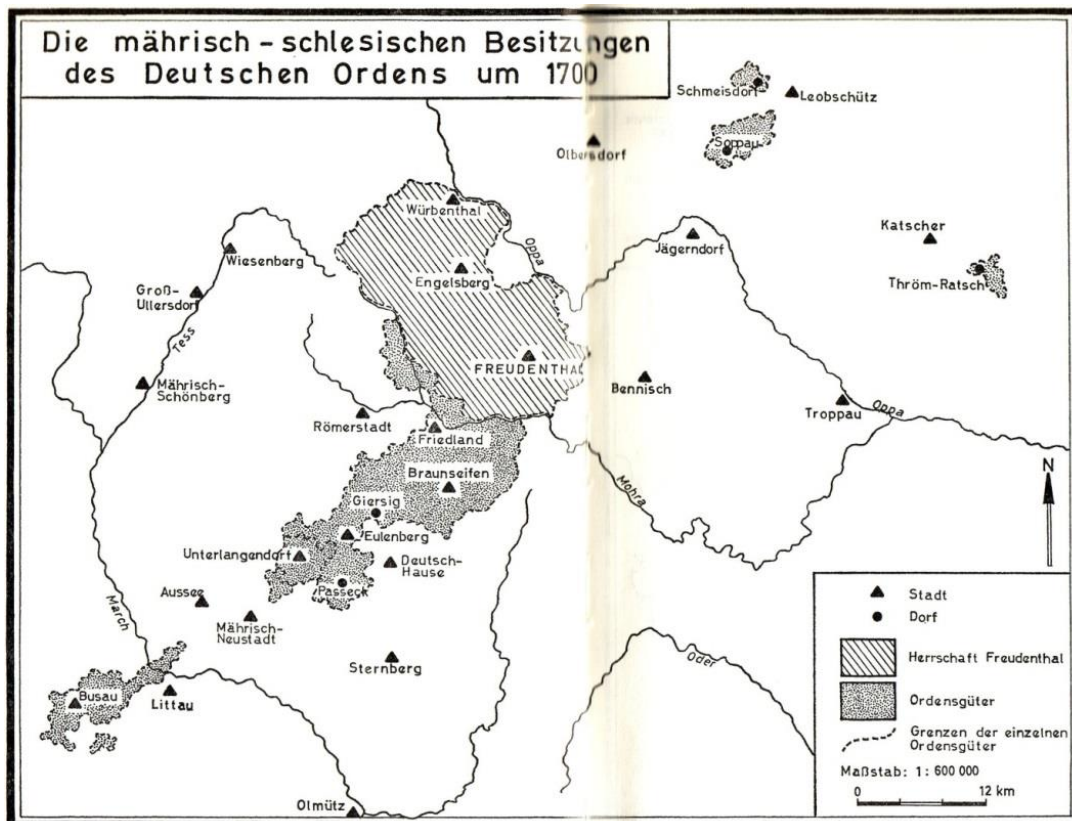
<sup>29</sup> Demel II, S. 126 und Demel I, S. 56

<sup>30</sup> Zwischen dem Deutschen Orden und dem Bistum Olmütz kam es zu einem langwierigen Streit um das Patronatsrecht.

Siehe Kapitel: Der Streit zwischen dem Deutschen Orden und dem Bistum Olmütz um das Patronatsrecht.

<sup>31</sup> Olbrich, S. 10

<sup>32</sup> Arens, S. 93/94



© Sammlung Arnold

Abb. 18:

Die mährisch-schlesischen Besitzungen des Deutschen Ordens um 1700

Die Karte zeigt im Norden die Herrschaft **Freudenthal** (mit den Städten Engelsberg und Würbenthal), südlich davon die Herrschaft **Eulenberg** - westlich von Eulenberg das Rittergut **Unterlangendorf** (Schloss, zwei Meierhöfe und fast 200 Häuser), südwestlich von Unterlangendorf die Herrschaft **Busau**.

Im Norden der Herrschaft Freudenthal finden sich das Gut **Ratsch**, das der Orden 1621 geschenkt bekam, das Gut **Soppau** (mit Meierhof und Patronatspfarrei) und das Gut **Schmeisdorf**. Nicht auf der Karte ist **Namslau** eingezeichnet, das östlich von Breslau liegt<sup>33</sup>.

### 3. Ludwigsthal

#### 3.1. Franz Ludwig gründet Ludwigsthal.



© Sammlung Arnold

Um 1700 sah sich Franz Ludwig genötigt, die unwirtschaftlich gewordene Verhüttung der Eisenerze von Klein-Mohrau (tschechisch Mala Moravka) in das dafür neu gegründete und nach ihm benannte Ludwigsthal (tschechisch Ludvikov) zu verlegen. Als die Eisenwerke in Klein-Mohrau wegen zu beschwerlicher Zufuhr von Kohlen aufgegeben werden mussten, ließ der Hochmeister an der Weißen Oppa einen Hochofen, zwei Eisenhämmer (Philippi- und Georgihütte), eine Schmiede (später wurde daraus eine Mühle), ein Hammerhaus für den Verwalter, ein Wohnhaus für einen Hammerschreiber und noch 15 andere Wohnhäuser erbauen.

◀ Abb. 19: Franz Ludwig

<sup>33</sup> Erläuterung der Karte vom Verfasser

### 3.2. Wohnhäuser für Arbeiter

Diese trat Franz Ludwig an solche Untertanen ab, die keine eigene Wohnung hatten, unter der Bedingung, dass sie in den ersten zehn Jahren 50 Gulden zahlen, und in den Eisenhütten für den üblichen Tageslohn arbeiten<sup>34</sup>. Spätestens im Sommer 1718 waren die Gießhütten, die Hammerwerke und das Dorf bereits errichtet; am 7. August d. J. wurden die Äcker an 29 Anassen verteilt<sup>35</sup>.

### 3.3. Ludwigsthal wird größer.

◆ Später bauten sich hier noch andere Untertanen auf eigene Kosten Wohnhäuser. Die Eisenwerke gingen mal besser, mal schlechter. Im Jahr 1780 hatte Ludwigsthal 62 Wohnhäuser.

◆ 1818 brachte Erzherzog Anton Viktor (1804-1833) die Eisenwerke auf den neuesten Stand der damaligen Zeit; er ließ den Hochofen mit einem „künstlichen Cylinder-Gebläse“ versehen und die Viktorshütte ganz neu erbauen<sup>36</sup>.

◆ Im Jahre 1804 zählte der Ort 485 Einwohner und 82 Häuser<sup>37</sup>

◆ 1850 bestanden die Eisenwerke in Ludwigsthal aus zwei Hochöfen und zusammen mit den in Klein-Mohrau verbliebenen Frisch- und Steckfeuern, samt Walzwerk und Glühofen, beschäftigte man damals 378 Berg- und Hüttenarbeiter.



© Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum

Abb. 20:

Erzherzog-Wilhelms-Hütte in Ludwigsthal



© Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum

Abb. 21:

Alter Eisenhammer

Erzeugt wurden neben Kanonen auch Bleche und feineres Eisen, das sich besonders für Schlosserarbeiten eignete.

### 3.4. Auflassung des Hüttenbetriebes

◆ Ende der 60-er Jahre des 19. Jahrhunderts wurde die alte Eisenschmelzhütte abgetragen und an ihrer Stelle die Erzherzog-Wilhelms-Hütte erbaut (benannt nach Hochmeister Wilhelm von Österreich, 1863-1894).

◆ Aber in den folgenden Jahren geriet der Hüttenbetrieb, wohl wegen der Erschöpfung der Erzminen, immer mehr ins Stocken, so dass er schließlich seitens der Deutschordensherrschaft gänzlich aufgelassen wurde.

### 3.5. Neuer Aufschwung Ludwigsthals

◆ Die Baulichkeiten in Ludwigsthal verwendete man für Zwecke der Holzindustrie, die einen bedeutenden Aufschwung nahm<sup>38</sup>.

<sup>34</sup> Olbrich, S. 40

<sup>35</sup> Irgang, S. 183, Anm. 210

<sup>36</sup> Ens, S. 230-232

Hier wird fälschlicherweise einem Deutschmeister „Ludwig von Ambringen“ die Gründung von Ludwigsthal zugeschrieben. Gemeint ist Johann Caspar von Ampringen (1664-1684).

<sup>37</sup> Olbrich, S. 40

<sup>38</sup> Olbrich, S. 40/41



◆ Im Jahr 1930 zählte Ludwigsthal fast 1000 Einwohner. Das Gemeindewappen mit dem Deutschordenskreuz im Schildhaupt gibt Kunde davon, dass der Deutsche Orden, genauer gesagt Franz Ludwig als Hoch- und Deutschmeister, bei seiner Entstehung Pate gestanden hatte<sup>39</sup>.

## 4. Bad Karlsbrunn

### 4.1. Seit 1621 im Besitz des Deutschen Ordens

Karlsbrunn, das ursprünglich Hinnewieder hieß, war seit 1621 im Besitz des Deutschen Ordens. Erst im Jahr 1803 wurde der Name in Karlsbrunn geändert; er geht auf den Erzherzog Karl zurück, der den Ausbau des Badeortes gefördert hat<sup>40</sup>.

### 4.2. Anno 1697 im Auftrag von Franz Ludwig Bau einer Eisenschmelze, eines Eisenhammers und eines Wohngebäudes

Die Aktivitäten des Deutschen Ordens und das verdienstvolle Wirken seiner Repräsentanten lassen sich auch aufs Trefflichste nachweisen in der Entstehungsgeschichte des Kurortes Karlsbrunn (tschechisch Karvola Studanka) im Tal der Weißen Oppa, unmittelbar am Fuße des Altvaters gelegen. Die dort zutage tretenden Sauerbrunnquellen dürften längst bekannt gewesen sein, als 1697 im Auftrag von Franz Ludwig zur Nutzung der ausgedehnten Urwälder und Eisenerzlager eine Eisenschmelze, ein Eisenhammer und ein Wohngebäude errichtet wurden, die so genannte Hubertushütte, zumal ein Jägerhaus und eine St. Hubertus-Kapelle bereits bestanden. Als auch noch ein Försterhaus erbaut worden war, erhielt die ganze Siedlung den Namen Hubertskirch. Eines Tages inspizierte der Deutschordensstatthalter der Herrschaft Freudenthal, Maximilian Xaver Philipp Konrad Freiherr von Riedheim (1770–1797) die Hubertushütte und bekam Trinkwasser aus dem Sauerbrunnen angeboten.



© Schatzkammer und Museum des Deutschen Ordens/Wien

Abb. 22:  
Franz Ludwig  
Medaille (1699) Gold

### 4.3. „Saure Quelle“

Er veranlasste, dass die „saure Quelle“ gereinigt und mit einer Steinfassung versehen wurde<sup>41</sup>. Dieses Heilwasser war nicht nur für Trinkkuren, sondern auch für Wannenbäder geeignet. Die Eisenschlacke aus den Hüttenwerken wurde für die Erwärmung der Wannenbäder ausgenutzt. Die heiße Schlacke aus der Hubertushütte wurde täglich mehrmals in die Badehäuser in der so genannten Teufelsmaschine gebracht und in die Wannen mit dem Mineralwasser geworfen. Später wurde das Badewasser, in dem Schlacke war, durch ein Feuer erwärmt. Wenn in den Hütten nicht gearbeitet wurde, wurde das Wasser auch mit Eisenteilen erwärmt, die man über einer Feuerstelle erhitzt hatte. Am Ende der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts wurde diese Art der Erwärmung abgelöst durch die Erhitzung durch heißen Dampf<sup>42</sup>.

Bald wurde die erste Heilung mit Hilfe des Sauerbrunnens, in Verbindung mit warmen Eisenschlacken, bekannt.

### 4.4. Trink- und Badekuren

Die Erfolge mehrten sich. Schließlich wurde der Deutschmeister Erzherzog Maximilian auf die Mineralquelle aufmerksam. Eine von ihm veranlasste wissenschaftliche Untersuchung brachte positive Ergebnisse, und ihm zu Ehren entstand so 1780 die Maximiliansquelle. 1781 ließ er ein erstes Kurgebäude errichten. Weitere folgten, ebenso Badekammern, da neben der

<sup>39</sup> König I, S. 56

<sup>40</sup> König II, S. 56

<sup>41</sup> König I, S. 57-58

<sup>42</sup> Karlova Studanka – Huberthütten – [www.k.studanka.cz/hubert.php?lang=GER](http://www.k.studanka.cz/hubert.php?lang=GER)

Trinkkur auch Badekuren angewandt wurden. Als der damalige Deutschmeister Erzherzog Karl (1801-1804) die Deutschordensniederlassung besuchte, wurde sie (zu Ehren des großen Förderers) 1803 in Karlsbrunn umbenannt. Weitere Quellen wurden erschlossen und nach Deutschmeistern genannt: die Maximiliansquelle 1780, die Karlsquelle 1802, die Antonquelle 1812, die Wilhelmquelle 1862 und weitere Quellen<sup>43</sup>.

### **3.5. Franz Ludwig, einer der Gründer von Karlsbrunn**

Franz Ludwig ist also auch in gewissem Sinne der Gründer von Karlsbrunn<sup>44</sup>.

## **IV. Der Streit zwischen der Deutschordensherrschaft Freudenthal und dem Bistum Olmütz um das Patronatsrecht in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg bis zur Beilegung unter Franz Ludwig 1725**

### **1. Das Patronatsrecht**

◆ Das Kirchenpatronat (lat. *ius patronatus*) ist die Schirmherrschaft eines Landes- oder Grundherrn (auch einer Gebietskörperschaft) über eine Kirche, die auf seinem Gebiet liegt. Unter einem Kirchenpatronat versteht man allgemein eine Rechtsbeziehung zwischen einer Kirchengemeinde und ihrem Patron, der eine besondere Verantwortung für eine Kirche übernimmt, sei es in Form eines regelmäßig zu zahlenden Beitrages oder in Form einer Baulastverpflichtung.

Zu den Pflichten eines Patrons gehört die Kirchenbaulast am Kirchengebäude und mitunter am Pfarrhaus, oft auch die Besoldung des Pfarrers und anderer Amtsträger der Kirche. Der Patronatsherr hat die Möglichkeit, bei einer Wiederbesetzung einer Pfarrei den neuen Pfarrer der kirchlichen Instanz vorzuschlagen (Präsentationsrecht) und das Vetorecht bei der Übernahme des Pfarramts durch eine dem Patron nicht genehme Person ausüben zu können<sup>45</sup>.

◆ Beim Streit zwischen dem Olmützer Bistum und dem Deutschen Orden ging es um das Patronatsrecht. Dieses Recht wurzelte in der feudalen Herrschaft des Mittelalters und wurde den Grundherren nach harten Kämpfen als Ersatz für das ehemalige uneingeschränkte Landeskirchentum von der Kirche überlassen. Aber auch das Patronatsrecht bot den Grundherren Gelegenheit genug, die kirchliche Selbstverwaltung zu beeinträchtigen oder durch den Übertritt zum Protestantismus aufzuheben. Darum war das Konzil von Trient bemüht, dieses Recht als eines der Hindernisse der Kirchenreform möglichst zu beseitigen. Juristisch bedeutete dies, dass die Partikularrechte, zu denen auch das Patronatsrecht gehörte, dessen Ausübung den Bischöfen anvertraut wurde, ersetzt werden sollten<sup>46</sup>.

### **2. Gegenreformation in den Herrschaften Freudenthal und Eulenberg**

Die Bevölkerung der neu erstandenen Herrschaften Freudenthal (erworben vom Deutschen Orden 1621) und Eulenberg (erworben 1623) bekannte sich ausschließlich zum Protestantismus, da die vorherigen Gutsherren von Würben nur diesen Glauben duldeten. Bald nach erfolgter Übernahme führte der Orden auf seinen Besitzungen mit Hilfe der Jesuiten die Gegenreformation durch. Der erste Statthalter von Freudenthal Georg Wilhelm von Elkershausen (1625-1641) besetzte alle 9 Pfarreien in den beiden Herrschaften mit katholischen teils Weltteils Ordenspriestern, meistens Franziskanern. Als erster Priester des Deutschen Ordens erhielt Johann Einslich die Pfarrstelle in Freudenthal, den der Statthalter im Jahre 1628 dem Konsistorium in Olmütz zugleich als Dechanten und Klerusvisitorator präsentierte. Die bischöfliche Behörde begnügte sich in dem Investiturbriefe für den vorgeschlagenen Priester nur mit einer zahm gehaltenen Vorbehaltsklausel, anstatt die Usurpation (= Ausübung von Besitzrechten) der Dechantenwürde und des Visitationsrechtes abzulehnen. Grund war, die

<sup>43</sup> Karlova Studanka – Geschichte der Heilbäder – [www.k.studanka.cz/prameny.php?lang=GER](http://www.k.studanka.cz/prameny.php?lang=GER)

<sup>44</sup> König I, S. 58-59

<sup>45</sup> <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kirchenpatronat&redirect=no>

<sup>46</sup> Zuber, S. 454

Rekatholisierung nicht zu gefährden. Aus gleichem Grund entschied das Konsistorium in Olmütz zugunsten des Deutschen Ordens, als im Jahr 1637 zwischen dem Magistrat von Troppau und dem Deutschen Orden wegen der Erhaltungskosten für die Priester und Kirchendienern bei der dortigen Marienkirche ein heftiger Streit entbrannte; der Magistrat musste 2.048 schlesische Taler zahlen. Daneben herrschte in der ganzen Diözese ein allgemeiner Priestermangel, so dass der Bischof froh war, wenn die Seelsorge überhaupt gesichert war. Um diesem Übel steuern, errichtete der Hochmeister Johann Kaspar von Stadion (1627-1641) im Jahre 1639 die Institution der so genannten Alumnen, die auf Ordenskosten Theologie studierten und sich zur Seelsorge in den Ordenspfarreien verpflichteten, ohne dem Orden beizutreten.

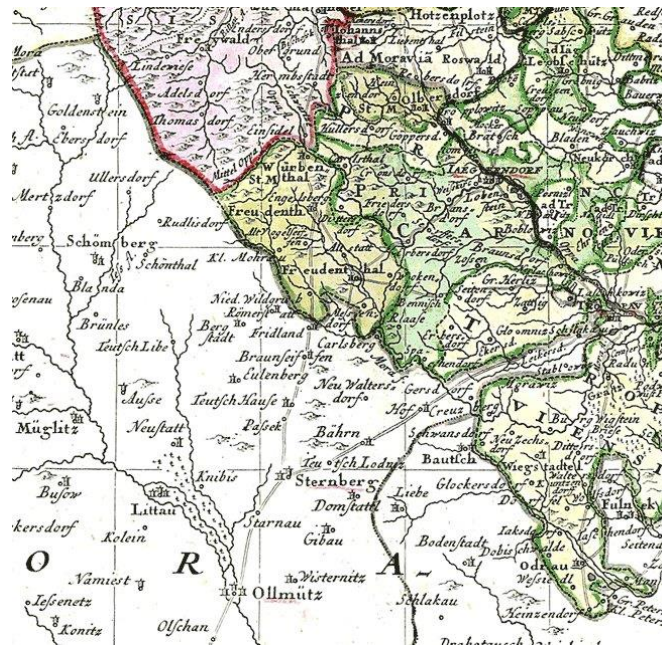


Abb. 23:

Die DO-Herrschaft Freudenthal und ihre Umgebung auf der Karte „Schlesien 1746“  
Landkarte der Herzogtümer Neisse, Jägerndorf, Troppau, Oppeln und Ratibor,

### 3. Zwistigkeiten nach dem Dreißigjährigen Krieg

Erst nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges, nachdem sich die kirchliche Verwaltung stufenweise geordnet hatte, kam es zu neuen Zwistigkeiten zwischen der bischöflichen Gewalt und dem Deutschen Orden<sup>47</sup>.

Es gab zu viele offene Fragen und mögliche Reibungsflächen zwischen dem Deutschen Orden als Besitzer der Herrschaften Freudenthal und Eulenberg und dem Bischof von Olmütz als zuständigen Ordinarius in kirchlichen Angelegenheiten, als dass eine Auseinandersetzung auf Dauer völlig vermeidbar gewesen wäre. Die dem Bischof durch das Konzil von Trient verliehene Machtfülle musste notwendigerweise mit dem Anspruch des Deutschen Ordens kollidieren.

So kam es nach dem Dreißigjährigen Krieg 1655, 1662, 1667 und 1680 zu solchen Reibereien unter den Hochmeistern Leopold Wilhelm von Österreich (1642-1662), Karl Joseph von Österreich (1662-1664), Johann Caspar von Ampringen (1664-1684) und Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg (1684-1694).

Gründe waren die Nachlässe von verstorbenen Deutschordenspriestern und Meinungsverschiedenheiten bei Visitationen.

### 4. Spannungen unter Hochmeister Johann Caspar von Ampringen

<sup>47</sup> Zuber, S. 441- 442

Zum ersten großen Zusammenstoß kam es 1680 unter Hochmeister von Amrungen, der gewissermaßen der Beginn des eigentlichen Konfliktes war. Die Inventur der hinterlassenen Habeligkeiten eines verstorbenen Priesters hatte der Eulenberger Hauptmann vorgenommen, die der Mutter des Verstorbenen übergeben werden sollten. Das Olmützer Konsistorium unter Bischof Karl von Liechtenstein (1664-1695) wies jedoch den Freudenthaler Dechanten an, die Inventur erneut vorzunehmen, da sie durch die weltliche Macht widerrechtlich erfolgt sei. Dagegen protestierte der Statthalter wieder mit dem Argument, dem Deutschen Orden komme allein die Disposition über die Hinterlassenschaften seiner ehemaligen Alumnus zu. Dagegen sprach sich das Konsistorium aus. Hochmeister von Amrungen wollte sich gütlich einigen, doch der Bischof reagierte sehr scharf. Er wollte seine bischöfliche Jurisdiktion und Verfügungsgewalt auf den bisher sehr eigenmächtig handelnden Orden ausdehnen, weil er sich zum Ziel gesetzt hatte, gemäß den Beschlüssen des Konzils von Trient die nahezu unabhängige Stellung der externen Orden in seinem Bistum einzuschränken. Anlass zu einem neuen Streit war die Besetzung der Freudenthaler Pfarrei, bei der beide Seiten auf ihren Standpunkten verharren. Der Bischof wollte eine möglichst weitgehende Verfügungs- und Jurisdiktionsgewalt über alle Geistliche seiner Diözese erhalten. Schließlich sah sich die Mergentheimer Regierung des Deutschen Ordens veranlasst, bei der Rota (offiziell: Sacra Romana Rota = päpstliches Ober- bzw. Berufungsgericht) in Rom den Rechtsstreit entscheiden zu lassen. Bei seiner Bitte um die Einleitung des Prozesses berief sich der Deutsche Orden darauf, dass er das Recht habe, in seinem Gebiet nach Belieben eigene Priester oder Weltgeistliche einzusetzen, die Geistlichen in seinen Gebieten zu visitieren und alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Von beiden Seiten wurden bei der Rota von den beauftragten Fachleuten Argumente vorgetragen.

## 5. Fortsetzung der Spannungen unter dem Hochmeister Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg

Am 13. Februar 1688 - Hochmeister war Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg - entschieden die Auditoren der Rota zugunsten des Olmützer Bischofs, also gegen den Deutschen Orden. Der Deutsche Orden wandte sich an den Kaiser in Wien, der sich in den Prozess einschaltete. Anfang 1693 wurde wiederum vor der päpstlichen Rota verhandelt; die bisherigen Urteile wurden verworfen. Der Olmützer Bischof legte Beschwerde ein. Angesichts der wenig stichhaltigen Gründe und der eindeutig nachgewiesenen Sachlage konnte jedoch die Rota in ihrer Sitzung vom 5. Mai 1694 – einen Tag nach dem Tod von Hochmeister Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg – erneut nur zu einem für den Deutschen Orden günstigen Urteil kommen. Wiederum legte der Bischof Beschwerde ein. Doch die Entscheidung darüber erlebte der Olmützer Bischof Karl von Liechtenstein nicht mehr, er starb am 23. September 1695.



© Museum und Schatzkammer des Deutschen Ordens/Wien

Abb. 24:

Ludwig Anton 1693 (Goldmünze)



© Museum und Schatzkammer des Deutschen Ordens/Wien

Abb. 25:

Franz Ludwig 1699 (Goldmünze)

## **6. Gütliche Einigung unter dem Hochmeister Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg**

### **6.1. Wunsch nach baldiger Beendigung des Prozesses**

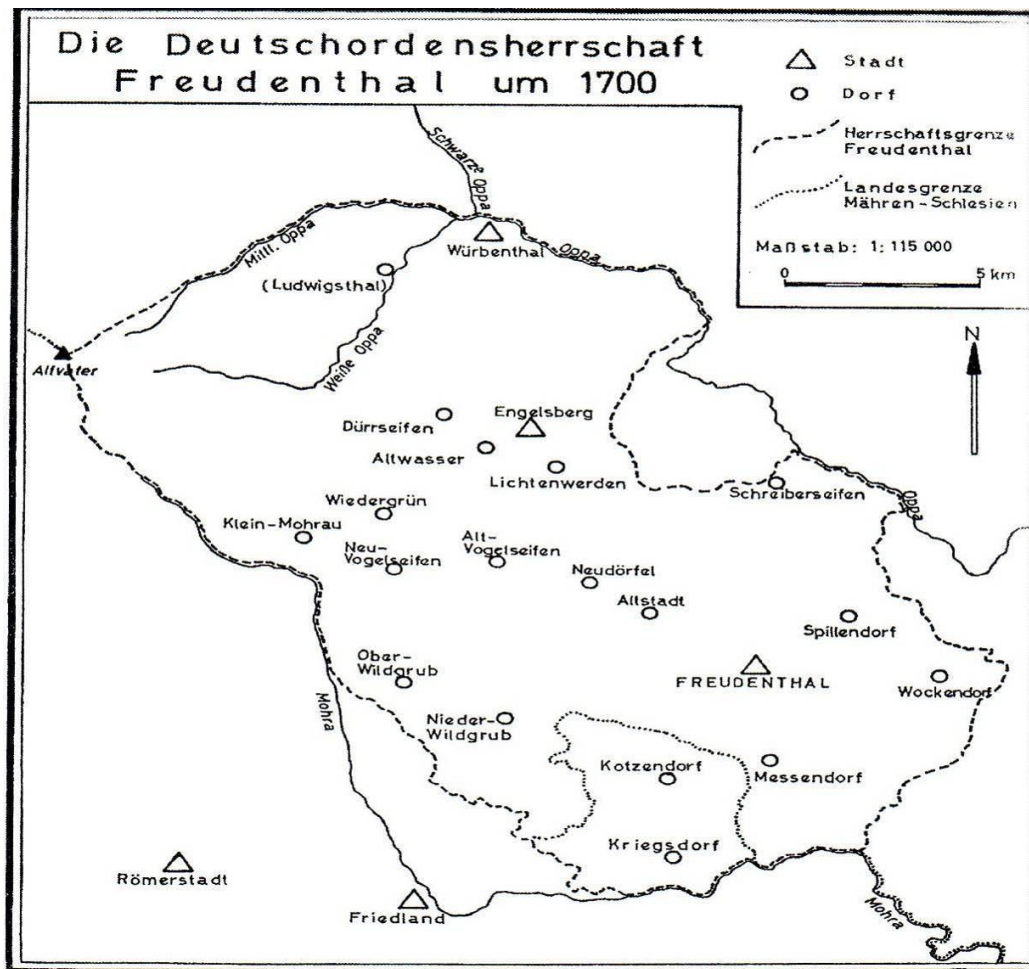
- ◆ Inzwischen war Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg Hochmeister (1694-1732) geworden.
- ◆ In Olmütz bestieg Karl Josef (1662-1664), der erst fünfzehnjährige Herzog von Lothringen und Bar den Bischofsstuhl. Er und sein Administrator in *spiritualibus* wünschten eine baldige Beendigung des Prozesses. Um in Rom durch ein negatives Urteil praktisch alles zu verlieren, drängten sie auf eine gütliche Einigung.
- ◆ Dabei spielte die Mutter des Herzogs, Erzherzogin Eleonore Maria Josefa, eine Schwester Kaiser Leopold I. und Witwe des polnischen Königs Michael Korybut, eine vermittelnde Rolle bei der Einleitung der Gespräche mit ihrem Schwager Hochmeister Franz Ludwig in Wien.

### **6.2. Prozess vor der Rota**

- ◆ Franz Ludwig beauftragte seinen Advokaten in Rom, die Rota von der Hoffnung auf ein gütliches Übereinkommen zu benachrichtigen und dass dieses geschehe *amore pacis* (= aus Liebe zum Frieden).
- ◆ Obwohl sich in der Folgezeit keine größeren Differenzen ergaben, befahl Franz Ludwig im Sommer 1707 seinen Ordensagenten in Rom, den Prozess vor der Rota zu Ende zu bringen.

### **6.3. Urteil der Rota anno 1708**

Das Urteil am 7. Juli 1708 fiel erneut zugunsten des Deutschen Ordens aus. Neun Tage später erging das Urteil, dass der Prozess abgeschlossen sei und dem Bischof von Olmütz keine weitere Möglichkeit zur Appellation mehr gegeben werde. Dem Deutschen Orden wurde in allen beanspruchten Rechten stattgegeben. Die Prozesskosten in Höhe von 2.397 Scudi (über 5.400 Gulden) wurden dem Bischof auferlegt; der Deutsche Orden durfte sie vom Bischof einfordern.



© Sammlung Arnold

Abb. 26:

Die Deutschordensherrschaft Freudenthal um 1700

#### 6.4. Beide Seiten wollen einen gütlichen Vergleich.

◆ Da aber bei einem neuen Prozess der Deutsche Orden in Beweisschwierigkeiten bezüglich des Patronatsrechtes gekommen wäre, waren sich Hochmeister Franz Ludwig und die Regierung in Mergentheim einig, dass ein gütlicher Vergleich wesentlich günstiger wäre als ein langwieriger und kostspieliger Prozess. Andererseits hatte Franz Ludwig Bedenken, dem Olmützer Bischof als dem Unterlegenen einen derartigen Vorschlag zu unterbreiten.

◆ Aber auch in Olmütz zeigte man Interesse an einem Vergleich.

#### 6.5. Vertrag wegen Besetzung der Pfarrbenefizien 1710

Am 7. Juli 1710 trafen sich die beiderseitigen Deputierten auf dem bischöflichen Schloss Mürau (tschechisch Mirov), um einen Vertrag auszuarbeiten. Doch in der zentralen Frage der Besetzung der Pfarrbenefizien konnte man sich nicht endgültig einigen.

#### 6.6. Vergleich

Trotz dieser ungeklärten Frage wurde ein Vergleich ausgearbeitet, in dem als Punkt 3 dem Hochmeister freie und beliebige Präsentation auf die strittigen Pfarreien zugestanden wurde; zwar verweigerten die bischöflichen Vertreter ihre Unterschrift, sie versprachen aber, dem Bischof den Vergleich vorzulegen.

#### 6.7. Neue Verhandlungen

Der Hochmeister und die Mergentheimer Regierung waren mit dem Ergebnis zufrieden. Der Olmützer Bischof unterschrieb den Vertrag aber nicht; er schlug vielmehr neue Verhandlungen unter Vermittlung des päpstlichen Nuntius in Wien vor. Der Verzicht Karls von Lothrin-

gen auf das Bistum Olmütz ließ den Kompromissplan für eine Reihe von Jahren wieder einschlafen.

### **6.8. Anno 1723 will Franz Ludwig eine endgültige Beilegung.**

◆ Bis 1723 kam es zwar wiederholt bei Präsentationen und Visitationen zu Reibereien mit dem Konsistorium, man reagierte auf beiden Seiten aber so maßvoll, dass das Bemühen um eine friedliche und harmonische Zusammenarbeit sichtbar wurde. Franz Ludwig als Hochmeister und Bischof von Breslau regte mehrfach eine Wiederaufnahme der Mürauer Gespräche (1710) an, doch die nahezu dauernde Abwesenheit des Olmützer Bischofs verhinderte eine Durchführung. Als es 1723 bei der Versetzung des bisherigen Freudenthaler Kaplans erneut zu Schwierigkeiten kam, entschloss sich Franz Ludwig eine endgültige Beilegung der Angelegenheiten anzustreben.

Er ließ in Olmütz anfragen, ob von bischöflicher Seite eine Bereitschaft zu einer Wiederaufnahme der Vergleichsverhandlungen vorhanden sei. Bereits im Herbst 1724 erklärte sich der Olmützer Bischof zu Verhandlungen bereit, die aber erst ein Jahr später beginnen konnten.

### **6.9. Anno 1725 erneut Verhandlungen**

◆ Am 22. Oktober 1725 trafen sich die beiden Kommissionen in Oberlangendorf. Grundlage der Besprechungen war das Mürauer Projekt. Über die meisten Punkte einigte man sich sehr schnell, man wich nur unwesentlich von dem Konzept des Jahres 1710 ab (so verzichtete der Deutsche Orden auf die völlige Exemtion (= Unterstellung) der Pfarrei Freudenthal und gestand die Visitation durch ein bischöfliches Konsistoriumsmitglied zu. Kernpunkt der Auseinandersetzungen bildete die Frage der Zahl der mit Ordenspriestern zu besetzenden Pfarreien. Der Orden verlangte wenigstens die Hälfte der 10 strittigen Pfarreien Freudenthal, Engelsberg, Alt-Vogelseifen, Wildgrub, Thröm, Braunseifen, Groß-Mohrau, Olbersdorf, Giersig und Pass Eck, während von bischöflicher Seite höchstens vier zugestanden wurden.

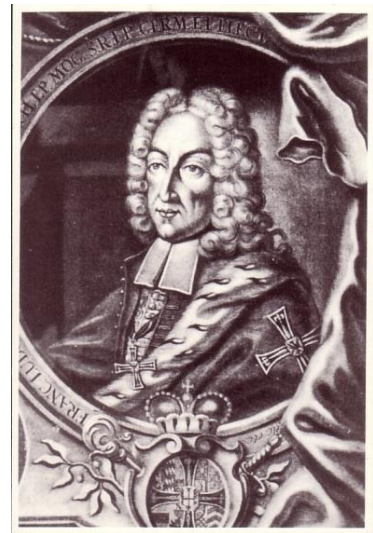


Abb. 27:  
Franz Ludwig

### **6.10. Einigung**

◆ Franz Ludwig erklärte sich bereit, sich mit den vier angebotenen Pfarreien begnügen zu wollen, falls die beiden Kaplaneien Freudenthal und Troppau ebenfalls mit Ordenspriestern besetzt werden können; hinsichtlich Ort und Zeit der jeweiligen Besetzung bedang er sich jedoch freie Hand aus, so dass lediglich Freudenthal als Sitz eines Ordenspriesters feststand. Auf dieser Grundlage erlangte man denn auch Übereinstimmung, die zur Zufriedenheit beider Seiten ausfiel<sup>48</sup>.

◆ Am 29. Oktober 1724 wurde ein aus 14 Punkten bestehendes Abkommen getroffen. Darin wurde dem Orden das Patronatsrecht der Pfarreien Freudenthal, Engelsberg, Braunseifen, Altvogelseifen, Wildgrub, Groß-Mohrau, Olbersdorf, Giersig, Passek und Thröm zugestanden, ohne dass er sich binden ließ, die vier Pfarreien namentlich zu nennen, welche er mit Ordenspriestern besetzen wolle. Der Pfarrei in Freudenthal wurde für immer die Dechantenwürde verliehen. Das Verlassenschaftsverfahren wurde so geregelt, dass die Nachlässe der Ordenspriester ausschließlich vom Orden, die der Weltpriester von einer gemischten Kommission verteilt werden sollten. Ähnlich wurde auch die Frage der Visitation und der Priesterkorrektur gelöst.

<sup>48</sup> Irgang, 187- 217

### 6.11. Ratifizierung durch Franz Ludwig

- ◆ Am 18. Dezember 1725 ratifizierte Franz Ludwig den Vergleich, am 6. Januar 1726 der Olmützer Bischof<sup>49</sup>.
- ◆ Damit fand eine Auseinandersetzung zwischen dem Deutschen Orden in Freudenthal und dem Olmützer Bistum ihren Abschluss, die kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg auflebte und erst unter dem Hochmeister Franz Ludwig 1725 bereinigt werden konnte<sup>50</sup>.
- ◆ Juristisch bedeutete der Streit um das Patronatsrecht, dass die Partikularrechte, zu denen auch das Patronatsrecht gehörte, dessen Ausübung den Bischöfen anvertraut wurde, ersetzt werden sollte. Es war also paradox, dass es die römischen Gerichtsstellen waren, die dem Partikularrecht aus politischen Gründen zum Siege verhalfen<sup>51</sup>.

## V. Stiftung des Piaristenkollegs mit Kirche und Gymnasium in Freudenthal durch Franz Ludwig



© Museen der Stadt Aschaffenburg

Abb. 28:

Franz Ludwig als Kurfürst von Mainz  
(1729-1732)



© Kath. Pfarramt St. Vitus Ellwangen

Foto: Dr. Bernhard Peter

Abb. 29:

Franz Ludwigs Wappen als Mainzer Kurfürst  
am Chorbogen der Stiftskirche  
in Ellwangen

### 1. Franz Ludwig will in Freudenthal ein Kapuziner-Kloster gründen.

Franz Ludwig hatte ursprünglich die Absicht, in Freudenthal ein Kloster für den Bettelorden der Franziskaner zu gründen. Kaiser Karl VI., sein Neffe, der von dieser beabsichtigten Gründung erfuhr, ließ seinen Onkel wissen, dass dieser zwar „seinen Gefallen an den Kapuzinern hegen dürfe“, aber seine Erbprovinzen seien ohnehin mit vielen Bettlern „belastet“. Daher würde er es lieber sehen, dass ein Orden gegründet werde, „der etwas nütze“. Dazu kamen noch andere Gründe. Die Kapuziner waren mit den zum Bau des Hauses und der Kirche bestimmten 24.000 Gulden nicht zufrieden.

### 2. Franz Ludwig holt die Piaristen nach Freudenthal.

Franz Ludwig entschied sich deshalb für den Orden der Piaristen<sup>52</sup>, zumal mehrere Bürger und Inwohner von Freudenthal eine Bittschrift zu Gunsten der Piaristen an ihn gerichtet hatten<sup>53</sup>.

<sup>49</sup> Zuber, S. 452-453

<sup>50</sup> Irgang, S. 218

<sup>51</sup> Zuber, S. 454

<sup>52</sup> Die Piaristen sind Angehörige der katholischen Männer-Ordensgemeinschaft *Ordo Clericorum Regularium Pauperum Matris Dei Scholarum Piarum* (Ordenskürzel: SP). Ihr gehören vornehmlich Priester an, die in der Erziehung und im Schuldienst wirken.

Die Piaristen (Schulbrüder) gehen auf eine Gründung des Spaniers José de Calasanz (\* 1557; † 1648 in Rom) zurück. 1597 errichtete Calasanz in zum Kloster der Kirche Santa Dorotea gehörenden Räumen im römischen



Zudem ging diesem Orden ein guter Ruf voraus, da sie in Leitomischl, Weiswasser, Altwasser und anderen Orten (im Umkreis von Freudenthal) segensreich wirkten<sup>54</sup>.

## 2. Franz Ludwig holt die Piaristen nach Freudenthal.

Franz Ludwig entschied sich deshalb für den Orden der Piaristen, zumal mehrere Bürger und Inwohner von Freudenthal eine Bittschrift zu Gunsten der Piaristen an ihn gerichtet hatten. Zudem ging diesem Orden ein guter Ruf voraus, da sie in Leitomischl, Weiswasser, Altwasser und anderen Orten (im Umkreis von Freudenthal) segensreich wirkten<sup>55</sup>.

## 3. Der Stiftungsbrief

So wurde noch 1730 der endgültige Beschluss gefasst und der Stiftungsbrief ausgefertigt<sup>56</sup>.

Am 23. Dezember 1730 unterzeichnete Franz Ludwig in Breslau die Errichtungsurkunde zum Bau des Freudenthaler Piaristen-Kollegs mit dazu gehöriger Kirche und eines Gymnasiums. Am gleichen Tag setzte der Piaristenordens-Provinzial P. Blasius seine Unterschrift unter das Dokument<sup>57</sup>.

## 4. Die einzelnen Abschnitte des Stiftungsbriefes

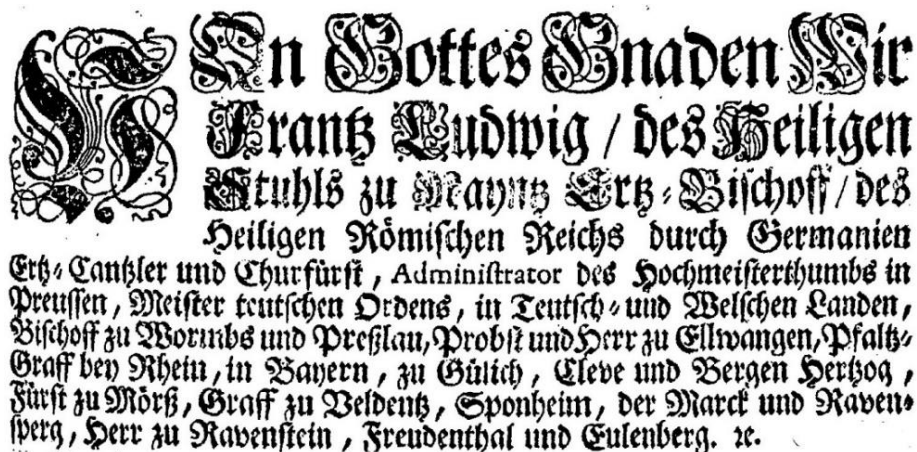


Abb. 30:

---

Armenviertel Trastevere die erste kostenfreie Schule für das gemeine Volk. Am 6. März 1617 wurde durch das *Breve Ad ea per quae* von Papst Paul V. eine neue Kongregation in der Kirche ins Leben gerufen. Es war die *Paulinische Kongregation der Armen der Mutter Gottes von den Frommen Schulen* (lateinisch *Pauperum Matris Dei Scholarum Piarum*).

Nach dem Tod von Papst Paul V. fand José Calasanz in Michelangelo Kardinal Tonti einen Mitstreiter für eine Ordensgründung. Am 28. November 1621 erhob Papst Gregor XV. die Paulinische Kongregation zum Orden durch die Bulle *In Supremo Apostolatus*. Die Konstitution wurde wenig später, am 31. Jänner 1622, approbiert.

Der Orden ist seit 1689 vornehmlich in Österreich, Böhmen, Ungarn und Polen tätig. Im 18. Jahrhundert unterhielt der Orden in Österreich 24 Gymnasien und war das führende Schulsystem im mittleren Bildungswesen; anerkannt waren seine literarischen Ordensspiele.

Nachdem 1869 das Reichsvolksschulgesetz erlassen wurde, kam es ab 1870 zur Säkularisierung vieler Piaristenschulen. Heute gibt es österreichische Niederlassungen in Wien (Provinzialat), Horn und Krems.

Siehe: <http://de.wikipedia.org/wiki/Piaristen>

Zu den Piaristen siehe auch: Hammerstein/Müller, S. 339-341

<sup>53</sup> Schmued, S. 14/15

<sup>54</sup> Weiser, S. 13

<sup>55</sup> Weiser, S. 13

<sup>56</sup> Schmued, S. 15

<sup>57</sup> Olbrich, S. 20

So könnte die Titelbeschreibung auf der Freudenthaler Urkunde ausgesehen haben<sup>58</sup>.

◆ **Der Stiftungsbrief beginnt mit der Aufzählung aller Titel von Franz Ludwig als Kurfürst von Mainz (1729-1732):**

*„Von Gottes Gnaden Wir Franz Ludwig des Heiligen Stuhls zu Mayntz Erzbischoff, des heiligen R[ömischen] R[eiches] durch Germanien Ertz-Cantzler und Churfürst, Administrator des Hochmeisterthumbs in Preußen, Meister Teutschen Ordens in Teutsch und Wälschen Landen, Bischoff zu Worms und Breßlau, Probst und Herr zu Ellwangen, Pfalzgraff bey Rhein, in Bayern, zu Gülich, Cleve und Berg Hertzog, Fürst zu Mörs, Graff zu Veldenz, Sponheim, der Marck und Ravensperg, Herr zu Ravenstein, Freudenthal und Eulenberg etc“<sup>59</sup>.*

◆ **Franz Ludwig beschreibt zunächst seine Stiftung.**

- Die Stiftung kommt der Jugend in den Herrschaften Freudenthal, Eulenburg und Busau samt den dazu gehörigen Dorfschaften zugute.

- Der Orden der Piaristen wird die Ausbildung übernehmen<sup>60</sup>.

*„Geben hiermit Jedermännlich Krafft dieses Briefes zu vernehmen; was massen wir forderst zur Ehre Gottes dann zu frommen und aufnehmen der Jugend in unseren Herrschaften Freudenthall, Eilenburg und Bousow samt übrigen dazu gehörigen Dorffschaften, auf daß dieselbe Christlich erzogen, und in nützlichen Künsten und Wissenschaften getreulich unterwiesen möchte werden, wie auch zur zeitlich= und ewigen Wohlfarth unseres gesambten hohen Teutschen Ordens eine Stiftung in unserer Stadt Freudenthall aufgerichtet und nach reiflicher Ueberlegung denen PP<sup>bus</sup> Clericis Regularibus Scholarum Piarum Teutscher Provinz zur acceptirung ordentlich vorgestellt auch mit folgenden Conditionibus getroffen und geschlossen haben“:*

◆ **Abschnitt 1:**

- Die Piaristen erhalten insgesamt ein Kapital von 24.000 fl. rheinisch.

- Anordnung, wie das Kapital zu verwenden sei.

- Wo kommt das Geld her?

*„1. Uebergeben und cediren wir ihnen PP<sup>bus</sup> Piarum Scholarum auf ewige Zeiten, und assigniren zu einer wahrhaften Fundations-Summma, ein Capital p. vier und zwanzig Tausend Gulden Rhein, davon zwanzig Tausend in dem gemeinen Stadt Wien Banko zu Sechs p. Cento anliegen: So dann zweitausend acht hundert Gulden baar, zu verzinslicher Wieder Anlegung und Ein tausend zweihundert Gulden Capital auf der Commenthurey Nambßlau stehend fructificiren, welche vier und zwanzig tausend Gulden also bald á die Subscriptionis gegenwärtigen Instrumenti, Sie Patres als rechtmäßige Eygenhaber besitzen und geniessen sollen“.*

◆ **Abschnitt 2:**

- Von den Zinsen soll bei der Errichtung des Baues als Entlohnung den Maurern, Handwerkern, Zimmerleuten und anderen Handwerkern jährlich 1.000 fl. bezahlt werden.

- Das Baumaterial hat die Herrschaft bereitzustellen.

*„2. Weilen aber in gedachter unserer Stadt dato kein regulares Collegium noch Schulen oder Kirchen vorhanden: als werden Sie Patres Scholarum Piarum gebunden sein, von den jährl. abwerffenden Interesse derer vierundzwanzig tausend Gulden zu dem Gebäude und in Specie zum Maurer-, Zimmer- und Handwerkerlohn alle Jahre Tausend Gulden anzuwenden. Dahingegen Wir wegen derer Materialien und Fuhren, wir auch Tagelöhner solche Mittel verkehren wollen, damit das Gebäude, so vielmal beschleuniget werde, absonderlich auch wegen der Kirche einen besonderen fundum zu Erbauung auszuwerffen versprechen“.*

◆ **Abschnitt 3:**

- 400 Gulden dieser Zinsen sollen für den Unterhalt von vier Geistlichen dienen.

---

<sup>58</sup> Franz Ludwig, Mainz 1730

<sup>59</sup> Verbesserungen vom Verfasser beim Stiftungsbrief: Mörs > Wörs, Ravensberg > Ratenburg und Ravenstein > Ratenstein

<sup>60</sup> Voranstellungen vom Verfasser

- Die Bau-Inspektion haben die Patres auszuüben.
- Diese müssen die Knaben in den Kulturtechniken, in Musik, in Latein und in Christenlehre unterrichten.
- Die Zöglinge müssen mindestens acht Jahre alt sein und zuvor zwei Jahre lang die Stadtschule besucht haben.

„3. Die übrige vier hundert Gulden Interesse sollen biß zur Aufführung des gantzen Gebäudes auf Unterhaltung vier Geistlichen gedachten Ordens zu Freudenthall appliciret werden, welche nebst der Bau Inspection auch die Jugend in Lesen, Schreiben und Rechnen und primis rudimentis latininitatis auch der Musik, bevorab aber in wahrer Christlicher lehr und Andacht unterweisen sollen, doch mit diesen ausdrücklichen Vorberding, keinen Knaben der nicht acht und zwei Jahr zu Freudenthall in der gemeinen Stadtschuel frequentiret, aufzunehmen“.

#### ◆ Abschnitt 4:

- Die Patres sollen zunächst Wohnung nehmen im herrschaftlichen Burggrafenhaus.
- Die Unterrichtung der Knaben soll vorübergehend im Amtsgebotshaus erfolgen.

„4. Zu solchem Ende übergeben Wir Ihnen Patribus zur Wohnung unser Herrschaftliches Burggraffen Haus [= Wohnungsgebäude mehrerer herrschaftlicher Beamter beim Meierhof<sup>61</sup>], zur Instruction aber daß Ambt Gebott Haus [= Herrenhaus<sup>62</sup>], wollen auch Ihnen alle gehörigen Mobilien, wie es Geistlichen anstehet und gebühret, bei ihrem Antritt reichen lassen, so dann beyde Häuser in guten wohnhaften Stand ohne deren Geistlichen Endgeld so lange Selbe darinnen wohnen werden, erhalten“.

#### ◆ Abschnitt 5:

- Der Grundriss darf nur mit Zustimmung von Franz Ludwig oder von seinem Statthalter abgeändert werden.
- Nach Vollendung des Baus sollen zwölf Geistliche 1.400 Gulden (= Zinsen) für ihre Tätigkeit erhalten.
- Die Lehrer haben in ihrem Gymnasium die Fächer *Lesen, Schreiben und Rechnen und primis rudimentis latininitatis auch der Musik* zu unterrichten.
- Die Geistlichen müssen für die Stifter Messen lesen.

„5. Sobald aber das Collegium sammt Schulen und Kirchen (wovon der Riß produciret und unterschrieben worden, solchen nach auch, wann bei dem Riß in Bauen, oder Vorhero sich einiger Anstand ergeben möchte, ohne Unser oder unsers Stadthalters Vorwissen und Consens nichts daran geändert werden sollte) in völligen Standt wird gebracht seyn, als dann sollen die Patres gegen den gantzen Interesse derer vierzehnhundert Gulden, zwölf Geistliche unterhalten, und alle Humanoria<sup>63</sup> usque ad Rhetoricam<sup>64</sup> inclusive nebst der Music dociren. Item für Uns als Fundatorn oder Stiftern täglich eine heilige Meß lesen. Weithers alle Quatember Eine für den verstorbenen Land Comthurn der Baley Oesterreich Heinrich Theobald Grafen von Goldstein. Und dann ebenfalls Eine für unsern jüngst abgelebten Stadthalter zu Freudenthall Friedrich Wilhelm von Harstall heil. Seel-Meeß zu lesen schuldig seyn, Uns gänzlich vorsehende, daß Sie in ihren täglichen Sacrificiis und übrigen Geistl. Uebungen so

<sup>61</sup> Schmued, S. 17 und Weiser, S. 14

<sup>62</sup> Weiser, S. 14

<sup>63</sup> Studia humanitatis ("humanistische Studien", wörtlich "Studien der Humanität") oder Studia humaniora ist seit der Renaissance die lateinische Bezeichnung für die Gesamtheit des humanistischen Bildungsprogramms. Dieses beruhte auf der Rückbesinnung auf die griechische und römische Antike, wofür das Erlernen und Pflegen der griechischen und vor allem der lateinischen Sprache Voraussetzung war.

Siehe: [http://de.wikipedia.org/wiki/Studia\\_humanitatis](http://de.wikipedia.org/wiki/Studia_humanitatis)

<sup>64</sup> Die Piaristen-Gymnasien dürften die gleiche Struktur wie die Jesuiten-Gymnasien gehabt haben:

Das jesuitische Gymnasium gliederte sich im Allgemeinen in fünf bzw. sechs Klassen. Jede Klasse wurde von einem Lehrer ein Jahr lang unterrichtet. Principia war die unterste Klasse, die Vorbereitungsklasse. Die weiteren Klassen hießen Rudimenta, Grammatica, Syntaxis, Poesis und Rhetorica (= oberste Klasse).

Siehe: Hammerstein/Müller, S. 326 und S. 329

*wohl vi suarum Constitutionum als auch debitae gratitudinis Uns und Unsern hohen Orden dem Allerhöchsten fleissigst anbefehlen werden“.*

◆ **Abschnitt 6:**

- Die Patres müssen jeden Samstag in der Kreuzkapelle<sup>65</sup> für die Deutschmeister und den Stifter der Kapelle eine Messe lesen.

*„6. Zu dem sollen die Patres alle Sambstag nach dem Wochen-Gebett umb zehn Uhr eine Meeß in der Kreutz-Kapellen zu Freudenthall lesen, und unter derselben durch ihre Jugend einen Rosenkrantz auf Unsere, und Unserer Nach Kommern am Hochmeisterthum, auch Unseres Stadthalters zu Freudenthall, Eillenberg und Bousow, Franz Friedrich Freiherrn von Satzenhofen als Fundatorn obgedachter Capellen, Intension betten lassen“.*

◆ **Abschnitt 7:**

- Dieser Abschnitt regelt die Abhaltung der Gottesdienste.

*„7. Damit aber wegen deß Gottesdienstes keine Schwierigkeiten entstehen, wann die Patres ihre neuerbaute Kirche administriren werden: als wollen wir, daß Sie in gedachter neuen Kirchen Vormittag keine Predig halten sollen: Es seye dann ein Ordensfest, und werden hier zu solchen Ende benennet das Fest Virginis Fidelis, Dominica prima Augusti und das Fest des heil. Josephi als Schutzpatrons des Orders Scholarum Piaruman welchen Tügen, wie auch am Tag Patroni Ecclesiae futurae ein vormittägige Predg wird gehalten werden. Wollen aber die Patres freywillig an hohen Festtagen als Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Alle Muttergottes-täge eine Nachmittägige Predig halten, so solle Ihnen frey stehe. Darzu wollen Sie ihre Meeß Aemter nicht ehe als dreiviertel als zehn Uhr anfangen und währender Pfarrpredig kein öffentliches Glockenzeichen geben. Was aber die Meeßen anbelanget, so lang sie keine eigene Kirche haben werden, solle Ihnen sive pro, sive sine stipendio erlaubt sein, wo es Ihnen am gelegensten ist Meeß zu lesen. Nach erbauten Kirchen aber verziehen sich die Patres freywillig in der Pfarr-Kirchen, in der Urbanischen Stiftung und auf den Köhlerberg pro stipendio keine heil. Meeße zu lesen, es wäre dann, daß ein zeitlicher Stadtpfarrer einen Ueberfluß an Meeßen hätte, welches falls Er schuldig sein solle diese an keinen andern Orth zu senden, oder andern Priestern als denen Patribus lesen zu lassen.*

*Zu wahrer Urkund wir gegenwärtigen Foundations Brief mit eygener Hand-Unterschrift bekräftiget und Unser geheimes Cantzley Siegl beiducken lassen.*

*So geschehen Breßlau den 23. Dezembris 1730*

*(L[ocus] S[igilis])*

Franz Ludwig, Churfürst<sup>66</sup>



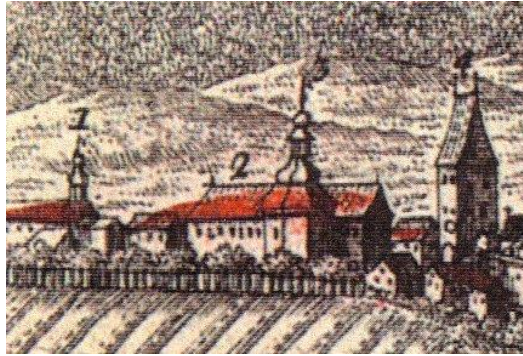
67

<sup>65</sup> Eine Kapelle befand sich im Erdgeschoss des Schlosses. Es könnte aber die neugeweihte Kreuzkapelle in der Stadtpfarrkirche gemeint sein.

Siehe: [http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss\\_Brunt%C3%A11](http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Brunt%C3%A11)

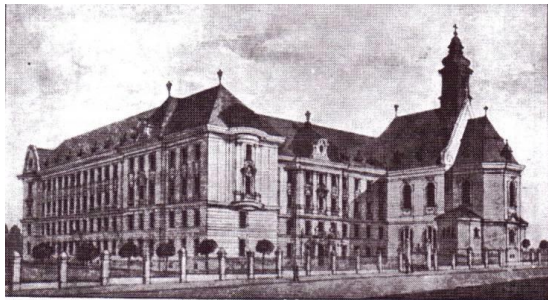
<sup>66</sup> Stiftungsbrief bei: Schmued, S. 15/16 Anm. 12

<sup>67</sup> Unterschrift Franz Ludwigs aus: Bereths Gustav: Die Musikpflege am kurtrierischen Hofe zu Koblenz-Ehrenbreitstein; in: Beiträge zur mittelhheinischen Musikgeschichte, 5; Mainz 1964, S. 172



© Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum

Abb. 31:  
Das „Piaristen Clösterl“



© Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum

Abb. 32:  
Das ehem. Piaristen-Gymnasium mit der  
Kirche  
(später: Das Deutsche Knabenseminar)



Abb. 32 a:  
Das ehem. Piaristen-Gymnasium mit der  
Kirche



Fotograf: Ladislav Homolka  
(Aufnahme 2005)

Abb. 33:  
Gymnasium der Stadt Bruntál  
mit Piaristenkirche



Fotograf: Ladislav Homolka  
(Aufnahme 2005)

Abb. 33 a:  
Gymnasium der Stadt Bruntál

## 5. Zusammenfassung des Stiftungsbriefes

Aus dem Stiftungsbrief ist ersichtlich, dass die Piaristen ein Kapital von 24.000 rheinische Gulden als Eigentum erhielten. Dieses Geld wurde mit 6 % angelegt; es ergibt jährlich 1.400 fl. Zinsen. Von diesen sollen bis zur Vollendung des Baus der Kirche und des Hauses jährlich 1.000 fl. zur Entlohnung der Maurer, Zimmerleute und anderer Handwerker verwendet werden. Die Baumaterialien hatte die Herrschaft bereitzustellen. Die übrigen 440 fl. sollen während des Baus für den Unterhalt von vier Geistlichen dienen, die zunächst im so genannten Amtshause (Wohngebäude mehrerer herrschaftlicher Beamten) wohnen sollen. Nach Vollen-

zung des Baus sollen für die 1.440 fl. Zinsen zwölf Geistliche unterhalten werden, die die Knaben in den sechs

Gymnasialklassen – Musik, Schreiben inbegriffen – zu unterrichten haben. Weitere Bestimmungen wurden getroffen, um Reibereien mit den Weltpriestern zu vermeiden; auch wird den Piaristen auferlegt, dass sie mehrere Messen zu lesen haben.

## 6. Fünf Piaristen kommen nach Freudenthal.

Noch vor der kaiserlichen Genehmigung kamen am 30. Mai 1731 vier Piaristen unter Führung des Rektors P. Gabriel nach Freudenthal. Ihre Namen sind bekannt: P. Martin aus Wien, P. Glycerius aus Freiburg, P. Innocenz aus Nikolsburg und P. Norbert aus Straßnitz. Sie wurden von der Bürgerschaft und den herrschaftlichen Beamten sehr freundlich begrüßt und nahmen nach Weisung des Stiftungsbriefes im Amtshaus ihren Aufenthalt<sup>68</sup>. Die Patres erhielten Kost im Schloss beim Hauskomtur Freiherrn von Berndorf und Steinbach<sup>69</sup>.

## 7. Beginnende Bauarbeiten

◆ Am 10. Juni (1731) brachte der Rektor von Weißwasser den Bauplan, wie er von Franz Ludwig genehmigt worden war, nach Freudenthal.

◆ Bereits einen Tag darauf wurde der auf herrschaftlichem Grund angewiesene Bauplatz für Kollegium und Kirche ausgemessen.

◆ Am 19. Juni begannen sieben Arbeiter mit der Aushebung des Grundes, und zwar für das Schulhaus.

## 8. Beginn des Unterrichts

◆ Am 25. Juni (1731) wurde mit 17 Schülern die Schreibschule, am 10. Juli die Arithmetikklasse mit 7 Knaben eröffnet<sup>70</sup>.

◆ Das erste Schuljahr 1731/32 wurde mit dem vollen Untergymnasium von vier Klassen und den Schreib- und Rechenschulen begonnen.

## 9. Grundsteinlegung durch Franz Ludwig



© Deutschordensmuseum Bad Mergentheim - Foto: Foto Besserer, Lauda-Königshofen“

Am 3. September (1731) legte Franz Ludwig in feierlicher Form den Grundstein für das Piaristenkollegium und die Kirche. Zuvor hatte der Weihbischof von Olmütz, Graf Heinrich von Eckh und Hungersbach, den Grundstein gesegnet<sup>71</sup>.

Tags zuvor hatte der Weihbischof die neue Kreuzkapelle in der Stadtpfarrkirche eingeweiht.

Aus nah und fern strömten die Leute<sup>72</sup> herbei, um bei diesem Ereignis dabei zu sein<sup>73</sup>.

◀ Abb. 34: Franz Ludwig

## 10. Genehmigung des Stiftungsbriefes durch Kaiser Karl VI.

Am 14. Juni 1731 hat Kaiser Karl VI., ein Neffe<sup>74</sup> Franz Ludwigs, den Stiftungsbrief bestätigt.

<sup>68</sup> Schmued, S. 16/17

<sup>69</sup> Weiser, S. 14

<sup>70</sup> Schmued, S. 17/18

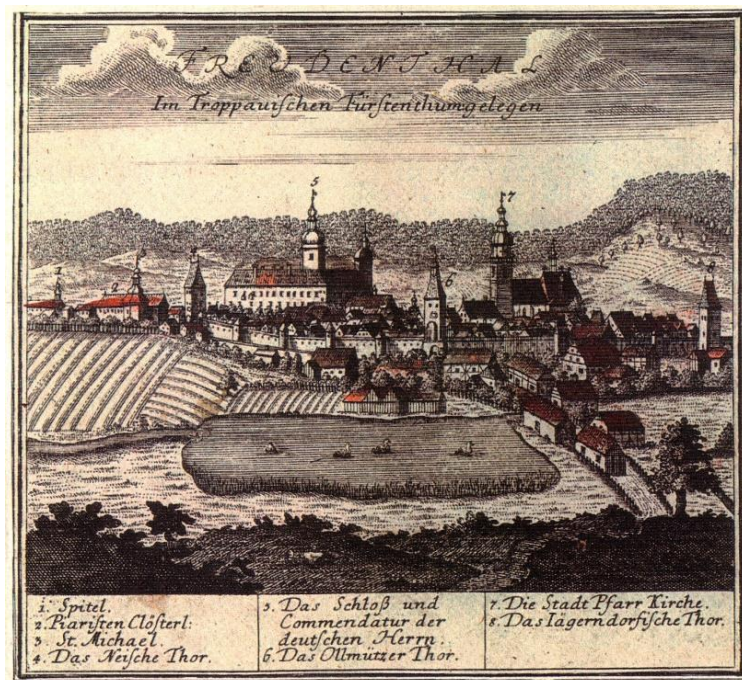
<sup>71</sup> Weiser, S. 14

<sup>72</sup> Bei Schmued, S. 18 Anm. 14, finden sich alle Personen, die bei dieser Feier anwesend waren.

<sup>73</sup> Schmued, S. 18

<sup>74</sup> Karl VI. war einer der Söhne der Kaiserin Eleonore Magdalena von Pfalz-Neuburg. Siehe: Reifenstein, S. 194/195

Er setzte hier ausdrücklich die Bedingung hinzu, daß die Anzahl von obgedachten zwölf geistliche Persohnen nicht überschritten, denenselben auch die Samblung des Almosens sowohl in Freudenthal als auf dem Lande keines Wegs gestattet werden solle<sup>75</sup>.



© Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum

Abb. 35:

Freudenthal im Troppauischen Fürstenthum gelegen

- |   |                    |   |   |
|---|--------------------|---|---|
| 1 | Spitel             | 5 | Das Schloß und Commendatur der deutschen Herren |
| 2 | Piaristen-Clösterl | 6 | Das Olmützer Thor                               |
| 3 | St. Michael        | 7 | Die Stadt Pfarr Kirche                          |
| 4 | Das Neische Thor   | 8 | Das Jägerndorfische Thor                        |

## 11. Franz Ludwigs Testament für Freudenthal

◆ In seinem Testament für den Deutschen Orden, vierzehn Tage vor seinem Tod († 18. April 1732), verfügte Franz Ludwig, dass die vom ihm im Stiftungsbrief vom 23. Dezember 1730 – statt der vom Kaiser abgelehnten Bettelorden der Kapuziner und Franziskaner – nach Freudenthal geholten Piaristen für die Glaubensvermittlung und Pflege der Wissenschaften sorgen sollten.

◆ Für den Bau der Piaristenkirche und des -klosters bestimmte Franz Ludwig weitere Mittel aus dem Freudenthaler Rentamt und fünftausend Gulden im Falle seines Ablebens aus seinen eigenen Ersparnissen<sup>76</sup>.

## 12. Streitigkeiten wegen der Finanzierung

Wie ausgeführt, sollten aus den Zinsen des Kapitals von 24.000 fl. die Handwerkslöhne bestritten werden, während die Herrschaft die Baumaterialien bereitstellen musste, und zwar bis zum Bauplatz. Dagegen forderte im Oktober die Herrschaft von den Piaristen, diese zu bezahlen. Hierauf wendete sich der Provinzial mit dem Hinweis auf den Stiftungsbrief an den Statthalter, Baron (später Graf) von Satzenhofen. Er erwirkte, dass die herrschaftliche Kasse den Betrag für die Baumaterialien und deren Zufuhr auf Befehl des Kurfürsten zurückzahlen musste.

<sup>75</sup> Schmued, S. 17

<sup>76</sup> Demel I, S. 60/61

### 13. Tod Franz Ludwigs

Der Bau des Schulgebäudes war im vollen Gange, als Franz Ludwig am 18. April 1732 in Breslau starb. Er hatte die Stiftung nicht reichlicher ausgestattet, weil er sich vorbehalten hatte, nach Erfordernissen einzugreifen<sup>77</sup>.



© DOZA Wien

Abb. 36:

Franz Ludwig auf der Totenbahre

### 14. Der Kölner Kurfürst Clemens August wird sein Nachfolger.

- ◆ Nachfolger im Hoch- und Deutschmeisteramt wurde Clemens August (1732-1761), Kurfürst und Erzbischof von Köln, Bischof von Osnabrück, Münster, Hildesheim und Paderborn.
- ◆ Die Piaristen baten ihn, den von seinem Vorgänger eingeleiteten Bau weiterzuführen und ihre Verpflegung bis zur Vollendung des Baues zu bewilligen<sup>78</sup>.
- ◆ Es wurde den Piaristen mitgeteilt, dass das zum Bau erforderliche Eisen nach Erklärung des neuen Hochmeisters nicht unter die im Stiftungsbrief bewilligten unentgeltlich bereitzustellenden Baumaterialien gehöre; das hieß, dass das Baueisen aus der für die Entlohnung der Bauarbeiter dürftigen Zinsen von 1.440 fl. zu bezahlen sei. Auch der freie Tisch, den die Piaristen gehabt hatten, werde ihnen nur noch kurze Zeit gewährt; man werde ihnen ein gewisses Entgelt zukommenlassen. Ab Oktober sollte jeder wöchentlich 1 ½ Gulden rheinisch, also alle fünf zusammen 7 ½ Gulden samt einem Eimer Bier<sup>79</sup> erhalten, so dass täglich mehr als eine

<sup>77</sup> Schmued, S. 18/19

<sup>78</sup> Weiser, S. 14

<sup>79</sup> Ein Eimer war früher auch ein Volumenmaß, auch Schankeimer, *Schenkeimer* als Schankmaß. Die Maße sind durchwegs abweichend, es lassen sich aber zwei Sorten eingrenzen, der „große“ Eimer mit rund 100 Litern, der Maßen wie Fass, Zuber/Bütte, Tonne vergleichbar ist und sich auf Bottiche bezieht, und der „kleine“, der dem heutigen Handeimer (Kübel) von etwa 10–15 Liter entspricht.

Siehe: [http://de.wikipedia.org/wiki/Eimer\\_%28Volumenma%C3%9F%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Eimer_%28Volumenma%C3%9F%29)



Maß auf jeden entfiel. Da die Verpflegungssumme für einen Mönch im Jahr 78 fl. betrug, Kleidung, Bücher etc. auch aus dem Zinsertrag nebst den Löhnen für den Bau zu bestreiten waren, beschlossen die Piaristen, den Bau aufzugeben und sich zurückzuziehen<sup>80</sup>.

### **15. Das Bauvorhaben wird mit Spenden weitergeführt<sup>81</sup>.**

◆ Diese Entschließung rief in der Bevölkerung in Stadt und Land eine allgemeine Bestürzung hervor. Sie forderte die Fortführung des Hausbaus und der Kirche im Konkurrenzverfahren und auf Subskription. Der Erfolg der Subskription war, dass die Piaristen sich entschlossen, den Bau selbst durchzuführen und in Freudenthal zu bleiben.

◆ Der Bauplan Franz Ludwigs wurde von dem bausachverständigen Superior P. Glyzerius Pecher abgeändert und der Bau zügig fortgeführt. Die Stadt Freudenthal und hochgestellte Herren und Gutsbesitzer spendeten reichlich für den Bau, ja selbst der Hoch- und Deutschmeister Clemens August ließ sechstausend Gulden überbringen. Öffentliche Sammlungen waren verboten; der Staat trug zu den Kosten nichts bei.

### **16. Weiterbau und Eröffnung der Schule**

◆ Am 14. Und 15. Oktober **1735** übersiedelten die Piaristen aus dem Amtshaus in den notdürftig vollendeten Teil des Neubaus.

◆ Der Bau des Hauses und der Kirche war nach außen im Jahre **1746** und nach innen im Jahr **1752** beendet. Der Freudenthaler Dechant Anton Thiel weihte den Bau.

◆ Die Zahl der Ordensmitglieder wurde bis auf zwölf erhöht. Das bisher vierklassige Gymnasium konnte zur sechsklassigen Anstalt erweitert werden; außerdem gab es noch eine höhere und niedere Schreibschule.

Die Jahre von 1752–1777 gelten als die Blütezeit des Freudenthaler Piaristengymnasiums<sup>82</sup>.

### **17. Weitere Nachrichten über das Piaristengymnasium**

◆ Durch kaiserliches Dekret vom 9. März 1777 wurde das Gymnasium 1777 in eine vierklassige Hauptschule umgewandelt, die 1850 durch eine Unterrealschule erweitert wurde. Der Unterricht verblieb in den Händen der Piaristen. Als die Stadt Freudenthal eine Bewilligung zum Bau eines Staats-Realgymnasiums erhielt, trat an Stelle der Piaristenschule die öffentliche Knaben-Volks- und Bürgerschule. 1904 war der Mangel an Deutschordensmitgliedern so weit behoben, dass der Piaristenorden in Freudenthal entbehrlich und gänzlich aufgelassen wurde.

◆ Die Piaristenkirche, erst 1752 eingeweiht, wurde aber weiterhin als Schulkirche verwendet<sup>83</sup>.

Die Piaristen gedachten in großer Dankbarkeit an Franz Ludwig; in den Speisesaal ihres Kollegiums hängten sie ein Bild von ihm<sup>84</sup>.

### **18. Weitere Stiftungen Franz Ludwigs für Freudenthal**

◆ Franz Ludwig gründete das von dem Statthalter Friedrich Wilhelm von Harstall erweiterte Hospital in Freudenthal zur Versorgung für 18 arme Pfründner.

◆ Er war auch „Teilnehmer und Beförderer“ des im Jahr 1724 gegründeten Alumnats für sechs verwaiste Knaben<sup>85</sup>.

## **VI. Bewirtschaftung der Hoch- und Deutschmeisterlichen Güter**

### **1. Wirtschaftsinspektor**

---

<sup>80</sup> Schmued, S. 20

<sup>81</sup> Weitere, ausführliche Beschreibung des Piaristenbaus siehe: Schmued, S. 21-45

<sup>82</sup> Weiser, S. 14

<sup>83</sup> Olbrich, S. 20

<sup>84</sup> Schmued, S. 19, Anm. 16

<sup>85</sup> Pfeifer von Forstheim, S. 17

Der willkürlichen Rodung der Wälder setzte der Deutsche Ritter-Orden Schranken. Zur besseren Bewirtschaftung der Hoch- und Deutschmeisterlichen Güter hat Franz Ludwig dem Statthalter Graf von Sachsenhofen den damals (1731) zu Eulenberg als Schlosshauptmann angestellten Heinrich Ferdinand Biuck Ritter von Gerstenfeld als Inspektor beigegeben und ihn nach Freudenthal versetzt. Es war dies der erste Wirtschaftsinspektor im Deutschen Orden, dem bis zum Jahre 1870 mehrere nachfolgten<sup>86</sup>.

## 2. Sparsamer Haushalt durch Holz-Ordnung

Huldigten die Herrschaftsbesitzer älterer Zeit vorzüglich der Jagd, so verordnete die Regierung der Hoch- und Deutschmeister neben der Wildpflege auch einen sorgsamsten Haushalt an. So erließ der damalige Hoch- und Deutschmeister Johann Kaspar von Stadion (1627-1641) eine *Hotz-Ordnung*<sup>87</sup>.

## 3. Franz Ludwigs Jagdordnung von 1697 als Oberster Landeshauptmann von Schlesien

### 3.1. Vorbemerkung

Kaiser Leopold ernannte Franz Ludwig, seit 1683 Fürstbischof von Breslau, zum „Obristen Landeshauptmann im k. k. Herzogtum Ober- und Niederschlesien. In Wien leistete Franz Ludwig unter dem Vorbehalt der päpstlichen Zustimmung am 13. Dezember 1684 den üblichen Eid. Er wurde am 15. Januar 1685 in das Amt eingeführt. Am 23. März 1685 wird ihm von Papst Innozenz XI. die Erlaubnis erteilt, die Geschäfte eines Oberlandeshauptmanns in Schlesien zu führen, und zwar zunächst auf fünf Jahre<sup>88</sup>.

Im Jahr 1619 legte Franz Ludwig dieses Amt wegen Arbeitsüberlastung nieder, als er Kurfürst-Erzbischof von Trier wird<sup>89</sup>.

Freudenthal gehörte bis 1742 zu Schlesien, danach zu Österreich-Schlesien<sup>90</sup>.

Somit war die Herrschaft Freudenthal auch Teil Schlesiens und Franz Ludwig als Oberster Landeshauptmann von Schlesien dort auch zuständig.

### 3.2. Die Jagdverordnung im Einzelnen



© Bayerische Staatsbibliothek

Abb. 37:

So könnte der Anfang der Jagdverordnung von 1697 ausgesehen haben<sup>91</sup>.

### ◆ Die Jagdverordnung beginnt mit der Aufzählung der Titel von Franz Ludwig:

<sup>86</sup> Pfeifer von Forstheim, S. 18

<sup>87</sup> Pfeifer von Forstheim, S. 20

Die *Holtz-Ordnung* ist abgedruckt bei: Pfeifer von Forstheim, S. 20-34

<sup>88</sup> Kumor I, S. 234

<sup>89</sup> Kumor II, S. 129

<sup>90</sup> Siehe: <http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichisch-Schlesien>

<sup>91</sup> aus: Franz Ludwig, Breslau 1705

Der Verfasser dankt Herrn Rainer Vogel, Eichenau, für die Bereitstellung der Literatur der Jagdverordnung.

*Der Röm. Kayerl. auch zu Hungarn, undt Böheimb Königl. Maytt. Obrister Hauptmann, Wir Franz Ludwig, von Gottes Gnaden, Administrator des Hochmeisterthumbs in Preußen, und Meister Deutschen Ordens, in Deutsch- und Wälschen Landen, Postulirter Bischoff zu Wormbs<sup>92</sup>, Bischoff zu Breßlau, Probst und Herr zu Ellwangen, Pfaltz-Graf bei Rhein, in Bayern zu Jülich und Berg Herzog, Graf von Veldentz und Sponheimb, der Marck Ravensberg und Morß, Herr zu Ravenstein, Freudenthal und Eulenberg; Wie auch Rätthe bgey dero Königl. Ober-Amt im Herzogthumb Ober- und Nieder-Schlesien ect.*

◆ **Anrede an die Adressaten**

*Entbieten denen Hoch- und Löbl. Herren Fürsten und Ständen dieses Landes, deren nachgesetzten Aembtern, Herrschaften und Obrigkeiten, auch Jedermänniglich, Geist- und Weltlichen Standes, Unsere respective freundliche Dienste, Freundschaft, Gunst Gnade und alles Gute.*

◆ **Franz Ludwig erinnert an seine früheren Verordnungen vom 18. September 1676, 9. November 1676 und 16. Mai 1687, worin waidgerechtes Verhalten bei Strafen angemahnt wurde.**

*Und wird Zweifels-ohne denenselben annoch im frischen Angedenken beywohnen, welcher Gestalt das Königliche Ober-Amt nach Anleitung des, von Ob-, Hoch- und Wohlgedachten Herren Fürsten und Ständen den 18. Septembris 1676 abgefaßten Landes-Schlußes, so wohl das unbefugte Jagen, Hetzen, Schießen und Stellen, als auch alles andere Waidwerk, wie es in genere unds specie auff fremden Grund und Boden, in Wäldern und Feldern, und folglich die theils wissentliche Duldung der Raubschützen, und verstattende Außlauffung der großen Schäfer- und Bauern-Hunde, wie nicht weniger das schädliche Fischen; nicht allein in denen frembden, sondern auch aigenen Wässern, durch verbottene Netze, Watten und Garne vermittelst der unter dem 9. Novembris 1676 und 16. Mai 1687 ergangenen und publicirten ernstgemessenen Inhibitorial-Patenten mit behörigem Nachdruck, und zwar in dem letztern bei deutlicher Außsetzung einer Poen [Strafe] von hundert Ducaten, auch nach Beschaffenheit des Verbrechens mit noch anderen bedroheter Bestraffungen wieder die Uebertreter außdrücklich verboten habe.*

◆ **Da sich die Kaiserliche Hofkammer beschwert hat, dass Wild während der Schonzeit bejagt wurde, sieht sich Franz Ludwig als Oberster Landeshauptmann von Schlesien genötigt, die vorherigen Anordnungen zu verschärfen.**

*Nachdeme aber dessen allen ungeachtet man gleichwol sehr mißfällig vernehmen muß, daß sothanen Ober-Amtlichen Verbothen dannaoch in viel Wege ungescheuerter zu nahe getreten, und darwieder unverantwortliche Excessen verübtet werden, gestaltsam sogar bei Ihro Kays. und Königl. Majt. Unserm allergnädisten Herrn sich Dero Kays. Hoff-Cammer erst kürzlich aller unterthänigst beschweret, daß von einigen an die Grafschaft Glatz angränzenden Schlesischen Ständen das Wild zu ungerechter Zeit ohne Unterschied hinweg geschossen, und durch angerichtete Wolffs-Gruben, so wol das trüchtig- und untrüchtige aufgefangen wurde, welches Allerhöchstgedachte Ihro Kays. und Königl. Majt. veranlasset an Uns unter dem 14. Dieses fortschreitenden Monats Martii [März] Allergnädigst zu rescribiren und anzubefehlen, daß wir die angemessene Verordnung thun sollen, womit derley Wildfälle außer der Zeit unter scharffer Straffe per Patentes untersagt, die Wolffs-Gruben aber aller Orthen aufgesucht, und wo sie befindlich abgethan werden mögen; Alß seynd wir so wol diesem Allergnädigsten Kayserlichen Befehl unterthänigst schuldigste Befolgung zu leisten, als auch diesen wieder alle Waidwercks Observanz und gutte Ordnung lauffenden Unternehmungen, worauß allerhand Confusionen und Mißhelligkeiten, auch leicht Mord und Todschläge entstehen können, und mithindden allgemeinen Land-Frieden und Ruhe-Stand, wie auch derer beinträchtigten Possessoren Berechtsambkeiten, so viel möglich zu conserviren, bewogen worden, sothane Unsere obangezogene vorhin ergangenene Königliche Ober-Amts-Verordnun-*

---

<sup>92</sup> Postuliert bedeutet: Franz Ludwig ist vom Wormser Domkapitel zwar gewählt, die Wahl ist aber vom Papst noch nicht genehmigt.

gen hiermit zu reassumieren [ein Verfahren wieder aufnehmen], und das diesfällige Verboth wieder die Uebertretter noch mehrers zu verschärfen.

◆ **Die Strafe wird festgesetzt, wenn während der Schonzeit gejagt wird.**

*Dannenhero beschiehet an Ob-, Hoch- und Wohlgedachte Hoch- und Löblichen Herren Fürsten und Stände auch jedermänniglich wiederholter das erstgemessene Ober-Ambtliche Erinnern und Ermahnen, auff daß ein jedweder, der seyn auch wer er wolle, des unzeitigen Wildfällens so-wol auff seinen eigenen als auch frembden Grund und Boden, und Anrichtung berührter Wolffs-Gruben, wie auch des unbefugten Jagens, Hetzens, Schüssens, Stellens, und alles anderen Waidwercks, wie es immer Nahmen haben möge, und zwar auf frembden Grund und Boden unter der außdrücklichen vorbedeuteten Straffe von ein hundert Ducaten (worvon dem Dennujnciant, dessen Namen auch auff Verlangen verschwiegen bleiben soll, jedesmal ein Drittel zu Theil wird) sich gänzlich und zu aller Zeit; auff dem eigenen Grund aber so wohl zu jedem eigenen als der angränzenden Nachbaren Besten, ujnnd Vermeidung einer sonst folglichlicher Verössung, besonders des Schwarzen und rothen Wildes, als welches erstere, nemblich das Schwarze Wild, ohne das nur á termino St. Galli [16. Oktober] bis Heyligen Drey Königen gut zu seyn und gejaget, und das andere von St. Joannis Baptistae biß Aller Heyligen, außer dieser Jahres-Zeit aber von allen guten Jägern und bei wohlregulirten Wildbahnen verschonet zu werden pflaget, eine solche Maß und Bescheidenheit gebrauchte, und außer berührter Zeit, der bißherigen eyfrigen Nachstellungen sich enthalte, damit die Wälder und Wildbahnen nicht so gar von allem Wild verwüestet, und so diese Hegezeit observiret, nicht zu klagen habe, auch wiedrigenfalls nicht andere schärfere Verordnungen ergehen dörffe.*

◆ **Das Verbot schreibt vor, auch während der Schonzeit nicht mit Schlingen und Netzen das Feder-Wild zu bejagen und die Brut zu schützen. Die grossen Schäfer- und Bauern-Hunde sind an der Leine zu führen.**

*Und wie nun dieses vom hohen Wild gedacht: Also ist es auch von dem zur Unzeit verbotenen Schiessen und Stellwerck mit Horden, und Legung der Schlingen, absonderlich mit denen Nacht-Netzen, bei dem Kleinen und Feder-Wild zu verstehen, durch dessen Weg- Hetz- und Schiessung zur Zeit des Setzens, und der Brutt die Felder, Wälder und Büschen davon gänzlich verwüestet werden: zu welchem Ende dann so viel mehr einer jeden Herrschaft und Obrigkeit allerdings obliegen wird, alle fleissige und genaue Obsicht dahin anzuwenden, daß die höchstschädliche, und öfferts großes Unglück verursachende Raub-Schützen, als die keine Zeit in Nachstellung des Wildes observiren, vertriben, und die grossen Schäfer- und Bauern-Hunde, die nicht weniger, wie bekannt, grossen Schaden zu thun pflegen, inne gehalten, und im Feld entweder an Stricken geführt, oder aber ihnen nach ihrer Größe und Stärke proportionirtere Klöppel, unter Vermeidung, daß auffn wiedrigen Fall ein jeder Grund-Herr dieselben, wo Er Sie (ausser Kayserlicher Land-Strassen) gehenckt, wie ingleichem die unterm Vorwandt der Wolffs-Gruben, in denen Hölzern und Büschen, insonderheit gegen das Königreich Böheimb und die Graffschaft Glatz, wie obgedacht, so durchgehends aufgerichtete Wildfälln (als welche unter die oberzehlte unbefugte Mittel der zur Unzeit thuenden Nachstellung des Wildes und dessen Verwüstung zu rechnen), und nicht allein zu höchstem Schaden und Verderb, anderer, wie obgedacht, der Wildbahn und Hohen-Jagd berechtigter Nachbaren wegen des Wildes gereichen, sondern auch in specie dadurch (wie zum öffter erfahren) die Menschen leider selbst in Unglück gestürztet worden, und dannhero nicht weniger unter dem Aufsatz obgemelder Straffe von Hundert Ducaten, allerdings bald, und zwar längstens innerhalb denen nechsten vier Wochen vom Tage dieser Publication gänzlich und durchgehends wieder abgestellt, und zugefüllet werden sollen.*

◆ **Das Verbot gilt auch für unsachgemäßes Fischen.**

*Betreffend ferner in denen frembden Wässern, so verbleibet es gleichfalls, bei der vorhin Ober-*

*Amtlichen decretirten Straffe, und bei der freyerlaubten Hinwegnehmung der Garne, Watten, Netze, und andern Fischzeuges; da aber jemand dessen zu mehr wiederholten mahlen betreten, und also vor einem geflissenen solchen Turbatoem dieses Ober-Amtlichen wiederholten Geboths überführt wurde, gegen denselben soll auch die in denen Rechten sonst ausgesetzte Bestraffung gantz unnachbleiblich vorgekehret werden. Wie dann nicht weniger auch des übermässigen Außpleudern deren eigenen Wässer, mit denen verbottene gar zu engen Netzen, Watten und Garnen, und wann der Fisch zu streichen pfeget, als wordurch denen Wässern und Ströhmen mit Ausfischung des Saamens, und zugleich den allerseits des Fischens, auch berechtigten Benachbarten überaus grosser Schaden zugefüget wird, sich billich zu mässigen ist.*

◆ **Unbefugte schädliche Waffen**

*Und dennach über dieses auch mehr Hoch- und Wohlbedachter Hoch- und Löblicher Herrn Fürsten und Ständen ergangenen Conclusis gemäß, in denen vorigen Ober-Amtlichen Patenten denen-jenigen, welche nicht in Kriegs- oder Herren-Diensten sich befinden, oder sonsten dessen berechtigt seynd, Büchsen, Flinten, Seithen-Pistolen, Puffer, langstieflichte Aexte, und andere, besonders verbogene Gewehr zu tragen, verboten worden; Als soll solches hinführo nicht weniger also observieret, und gehalten, und dergleichen unbefugte schädliche Waffen und Gewehr, bei Gott Lob jetziger ziemlichen Sicherheit der Weege und Strassen bei schwerer Straff von denen, denen solches nicht zukommt, nicht geführet, noch getragen werden.*

◆ **Franz Ludwig gibt der Hoffnung Ausdruck, dass diese Verordnung eingehalten wird.**

*Gleich wie nun gegenwärtige wiederholte Königliche Ober-Amts-Verordnungen wie oberwehnet, allein zur Conservation der allgemeinen Landes-Tranquillitaet, Erhaltung und deren Hoch- und Löblichen Herren Fürsten und Stände wohlbedächtig abgefasster Landes-Schlüsse, auch jeden Standes in particulari wohlhergebrachter Berechtsamkeiten hingegen aber ersprüßlicher Abwendung alter schädlichen Eingriffe in derogleichen theils theuer erlangte Regalien, und darauß leicht entspringender vieler Unglücke eigentlich angesehen ist; Als wollen Wir uns auch gänzlich versehen Sie werden solche ins künftige wohl beobachten, darob fest und unverbrüchig halten, auch derselben genaue Befolgung denen Ihrigen ernstlich einbinden, und durch Connivir- und Verstattung einigen etwa wiedrigen Beginmens, zu würcklicher Vorkehrung der obgedachten Poen, nicht Ursach gegen lassen.*

*Zu Urkund mit dem Königl. Oberamts-Secret, und gewöhnlicher Unterschrift ausgefertigt.*

*Breßlau, den 26. Martij, 1697*

*In Abwesenheit Ihrer Hochfürstlichen-Durchlaucht Ermangelt dererselbten Unterschrift*

(L. S.)  
Hans Christoph von Zierowßky.  
Ex consilio Supremae Regiae<sup>93</sup>  
F. Riepolt<sup>93</sup>

## **VII. Grenzmarken an den äußeren Grenzen der Herrschaft Freudenthal**

### **1. Das Herrschaftsgebiet wurde 1661 markiert und beschrieben.**

◆ Das Herrschaftsgebiet Freudenthal wurde an den äußeren Grenzen markiert und beschrieben; diese Urkunden wurden formell gehalten, d. h. auf Pergament ausgefertigt, mit den Unterschriften der angrenzenden Besitzer versehen und ihre Insiegel an Seidenschnüren in Kapseln verwahrt, daran befestigt.

◆ Die Grenzmarken bestanden teils in Steinen, auf welchen Wappenzeichen der Herrschaftsbesitzer und die Jahreszahl eingemeißelt waren, dann „in mit Glas und gebrannten Ton gefüllten Erdhügeln, so genannten Leberhaufen, Koppetzen, ferner in angeplätzten Bäumen“.

---

<sup>93</sup> Pfeifer von Forstheim, S. 42-47

◆ Die ältesten Grenzbeschreibungen datieren aus dem Jahr 1661. Die Grenzsteine wurden als Fixpunkte in weit voneinander entfernten Distanzen gesetzt; Bäume, so genannte Grenzbäume, dienten auch als Orientierung. Allerdings hat ein Sturm im Dezember 1868 die letzten Reste dieser Grenzbäume „zur Erde gedrückt“<sup>94</sup>.

◆ Setzung von Grenzsteinen

- An der Grenze der Herrschaft Freudenthal mit „der Graf Zierotinischen Herrschaft Ullersorf und Wiesenberg“ und „wo die Bischöflich Neißische“ Grenze anfängt, wurden 45 neue Grenzsteine aufgestellt.

- Vom Altvatertgipfel entlang der Neißischen Grenze nach Würbenthal wurden 85 Grenzsteine gesetzt.

- Die Grenze der Fürst Lichtensteinischen Herrschaft bis zum Gut Karlsberg wurde mit 950 Grenzsteinen markiert.

- Ein Hauptstein wurde 1681 aufgestellt, wo die Herrschaft Freudenthal mit der von Janowitz und Ullerdorf zusammenläuft<sup>95</sup>.

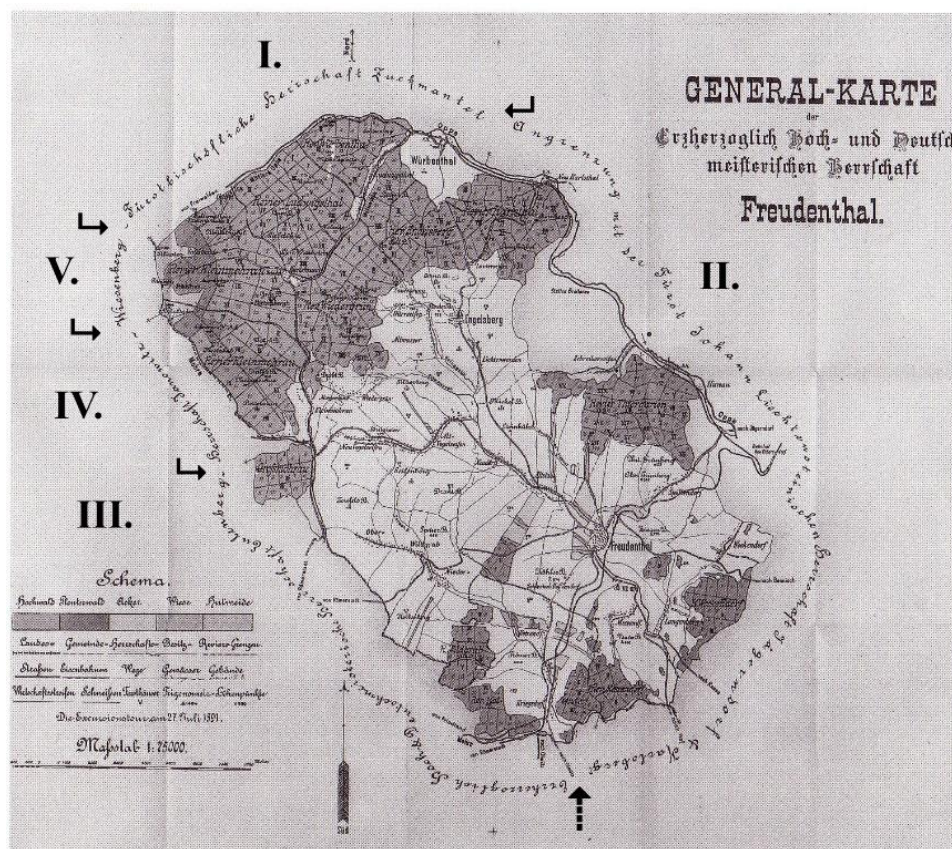


Abb. 38:  
Die Herrschaft Freudenthal auf einer Karte von 1891  
(Ergänzungen vom Verfasser)

- I. Fürstbischöfliche Herrschaft Zuckmantel
- II. Angrenzung mit der Fürst Johann Liechtensteinischen Herrschaft Jägerndorf & Karlsberg
- III. Erzherzoglich Hoch- & Deutschmeisterische Herrschaft Eulenberg
- IV. Herrschaft Janowitz
- V. Wiesenberg

<sup>94</sup> Pfeifer von Forstheim, S. 18-19

<sup>95</sup> Pfeifer von Forstheim, S. 49

## 2. Grenzerneuerung durch Franz Ludwig

◆ Im Jahr 1720 ordnete Franz Ludwig die Grenzerneuerung an. Die Grenzbeschreibung ist datiert wie folgt:

- die zum Bistum Breslau gehörige Herrschaft Zuckmantel am 18. August 1721
- die k. k. Staatsherrschaft Wiesenberg am 9. Juni 1722
- die gräflich Harrachsche Herrschaft Janowitz am 18. September 1724
- die fürstliche Liechtensteinische Herrschaft Jägerndorf am 26. Juni 1727 und
- den zur fürstlichen Liechtensteinischen Herrschaft Sternberg gehörigen Anteil Karlsberg am 23. März 1730.

◆ Die bisherigen gemeißelten Grenzsteine blieben stehen; auf den neu hinzugekommenen wurde die entsprechende Jahreszahl festgehalten. Die „Schalmflecke“ (= Markierung) an den Grenzbäumen wurden erneuert<sup>96</sup>.

◆ Die Herrschaftsgebiete Freudenthal und Eulenberg wurden also in den Jahren 1721-1729 mit Grenzsteinen abgegrenzt, die das Wappen des Deutschmeisterordens zeigten. Durch die Grenzsteine mit dem Ordenskreuz wurde der Ordensbesitz gegenüber dem Neisser Bistumsland, der zierotinischen Herrschaft Wiesenberg, dem zum fürstlich-liechtenstein'schen Kammergut Jägerndorf gehörigen Amt Karlsberg und der harrachischen Herrschaft Janowitz klar gekennzeichnet<sup>97</sup>.



© Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum

Abb. 39:

Dreimarkstein auf der Hohen Heide im Altvatergebirge zwischen den Herrschaften Liechtenstein, dem Deutschen Orden und Harrach.

Das Deutschordenskreuz ist deutlich zu erkennen.



Foto: Fritz Seebauer

Abb. 40:

Grenzstein auf der Hochschar



Foto: Rainer Vogel

Abb. 41:

Grenzstein mit Herrschaftssymbol des Breslauer Fürstbischof (Nordseite - nahe Altvaterkoppe)

## VIII. Grenzstreitigkeiten mit dem Fürstentum Jägerndorf und gütliche Einigung unter Franz Ludwig im Jahr 1727

### 1. Die Grenze zwischen dem Fürstentum Jägerndorf und der Herrschaft Freudenthal 1685/1686

Der Gedanke, die Grenzen zwischen dem Fürstentum Jägerndorf und der Herrschaft Freudenthal endgültig festzulegen und damit ein gut nachbarliches Verhältnis zu schaffen, wurde bereits nach dem Dreißigjährigen Krieg zum ersten Mal wieder 1685 von Fürst Johann Adam

<sup>96</sup> Pfeifer von Forstheim, S. 19

<sup>97</sup> Demel I, S. 58 und Olbrich, S. 18

Zu den „Grenzsteinen“ siehe die höchst interessante Veröffentlichung von Rainer Vogel:

*Historische, dreiseitige Grenzsteine (Dreimärker) im Altvatergebirge / Hrubý Jeseník* im Internet unter

[www.heimatkreis-freudenthal.de/.../Grenzsteine/10-08-](http://www.heimatkreis-freudenthal.de/.../Grenzsteine/10-08-03%20Ges%20Exposee_'Grenzsteine%20im%20Altvatergebirge')

[03%20Ges%20Exposee\\_'Grenzsteine%20im%20Altvatergebirge'](http://www.heimatkreis-freudenthal.de/.../Grenzsteine/10-08-03%20Ges%20Exposee_'Grenzsteine%20im%20Altvatergebirge') ... oder [PDF] Rainer Vogel\_'Grenzsteine im Altvatergebirge'

Andreas von Liechtenstein aufgegriffen. Anlass dazu gaben einige Schäden, die der gemeinsame Grenzfluss Oppa auf beiden Seiten verursacht hatte. Beide Seiten warfen sich vor, durch Wehrbauten und ähnliche Maßnahmen das Wasser auf das andere Ufer zu lenken, um dadurch so für sich unberechtigte Vorteile zu erlangen. Als eine gemeinsame Besichtigung im Sommer 1686 ergab, dass die Schäden wesentlich geringer waren als angenommen, ließ man die Sache wieder auf sich beruhen.



Abb. 42:

Freudenthal und Jägerndorf

Ausschnitt aus:

Schlesien 1561- Frühe Landkarte Schlesiens, Kartograph war Martin Helwig 1561

## **2. Der Jägerndorfer Kammerburggraf beschwert sich 1719 beim Oberamt.**

Ernsthaften Charakter gewannen die Auseinandersetzungen wieder während der Zeit Franz Ludwigs als Hochmeister durch den energischen Jägerndorfer Kammerburggrafen Franz Carl Johann Palma. Er begnügte sich nicht mit bloßen Protesten, sondern beschwerte sich 1719 beim Oberamt wegen angeblich unrechtmäßiger Grenzauszeichnungen, Holzfällungen und ähnlicher Eingriffe von Freudenthaler Seite und erwirkte ein Verbot gegen den Deutschen Orden auf der Grundlage der 1632 und 1635 ergangenen kaiserlichen Mandate, keine eigenmächtigen Neuerungen in den umstrittenen Gebieten vorzunehmen. Im Dezember 1719 beschwerte sich Palma erneut beim Oberamt und strebte eine endgültige Regelung an.

## **3. Franz Ludwig will 1723 ein Rechtsgutachten einholen.**

Hochmeister Franz Ludwig entschloss sich daher 1723, von dem Rechtskonsulenten und mährischen Landesadvokaten Caspar Leopold von Thallmann eine Untersuchung der ganzen Angelegenheit vorzunehmen und ein rechtliches Gutachten anfertigen zu lassen, um dieses zur Grundlage weiterer Schritte machen zu können.

## **4. Angebot zu einem gütlichen Vergleich 1726**

Ende April 1726 war Thallmann mit seinem Gutachten fertig, nachdem Fürst Joseph Adam von Liechtenstein bereits im August des Vorjahres dem Hochmeister Franz Ludwig einen gütlichen Vergleich angetragen hatte. Dieser hatte zwar einen solchen Vergleich grundsätzlich begrüßt, doch wollte er ihn erst nach Einholung des Gutachtens von Thallmann in die Wege leiten.

Im Gegensatz zu den bisher vertretenen Meinungen kam Thallmann zu der Auffassung, dass die Stellung des Deutschen Ordens, wenn es zu einem Prozess kommen sollte, keineswegs besonders günstig wäre. Er plädierte daher für eine gütliche Übereinkunft, die auf jeden Fall einem Prozess vorzuziehen sei, um dem Deutschen Orden den bisher gewährten Besitzstand



zu erhalten und der immer stärker zunehmenden „*unnachbarschaft*“ der Jägerndorfer ein Ende zu bereiten.

## 5. Vergleich 1726

Unter diesen Umständen war Franz Ludwig mit einem Vergleich einverstanden. Am 19. August 1726 begannen die beiden Kommissionen mit der Grenzbereitung. Am 26. August trafen sie sich in Engelsberg zur Besprechung der strittigen Punkte. Der Deutsche Orden blieb im Besitz fast aller beanspruchten Stücke; nur ein kleiner, etwas ungünstig gelegener Waldsektor wurde abgetreten.

## 6. Schlusspunkt 1727

Vom 16. bis 29. Juni 1727 kamen dann erneut Deputierte beider Seiten zusammen, um die Setzung der Grenzsteine zu überwachen und eine genaue Grenzbeschreibung aufzusetzen sowie noch bestehende Unstrittigkeiten einzelner Ortschaften und Untertanen zu klären. So wurde in sachlicher und freundschaftlicher Atmosphäre der Schlusspunkt gesetzt unter einen fast 200 Jahre währenden Streit, der die nachbarlichen Beziehungen belastet und zeitweise bis zu tätlichen Auseinandersetzungen vergiftet hatte<sup>98</sup>.

## 7. Grenzstreitigkeiten wegen Hochwasser der Mittelloppa im Jahr 1720/1721

Wegen Hochwasser hat die Mittelloppa zwischen der Herrschaft Freudenthal und dem „Bistum Neisse“ 1670 das alte Flussbett verlassen und sich ein neues gesucht auf der Freudenthaler Seite. Dadurch wurde die Grenze unkenntlich gemacht. Anno 1721 wurde die Grenzziehung durch Grenzsteine neu festgelegt und „ist in gütlicher Richtigkeit gestellet worden“.

## 8. Grenzstreitigkeiten mit dem Fürstentum Jägerndorf



Abb. 43:  
Das Fürstentum Neisse, die Herzogtümer Freudenthal, Jägerndorf und Troppau  
auf einer Karte 1746

Der Grenzstreit mit Jägerndorf dauerte nach Aktenlage ununterbrochen fast 200 Jahre. 1584 hat ein kaiserliches Commissions-Decret die damaligen Herzöge von Münsterberg angewiesen, zwischen den damaligen regierenden Markgrafen von Brandenburg als Inhaber des Fürstentums Jägerndorf und den Herren von Würben und Freudenthal eine Teilung und einen gütlichen Vergleich anzustreben. Aber dieser Vergleich „war fruchtlos abgelaufen“. Da die „eigenthätigen Eingriffe“ von der Jägerndorfer Seite nicht aufhörten, hat Hochmeister Franz Ludwig 1726 mit dem Fürsten von Lichtenstein als dem Inhaber des Fürstentums Jägerndorf einen „amicablen Vergleich zur fürwährender Beyhaltung einer guten Nachbarschaft vorge-

<sup>98</sup> Irgang, S. 184-186

nommen und zu Stande gebracht“. So wurde 1727 unter Franz Ludwig für die Grenzziehung bei Wockendorf ein Vergleich geschlossen und die Grenze durch Grenzsteine festgelegt<sup>99</sup>.

## IX. Grenzbeschreibung der Herrschaft Freudenthal durch Franz Ludwig

### 1. Grenzbeschreibung „Zur Conversation eines beständigen guten Nachbarlichen Vernehmens“

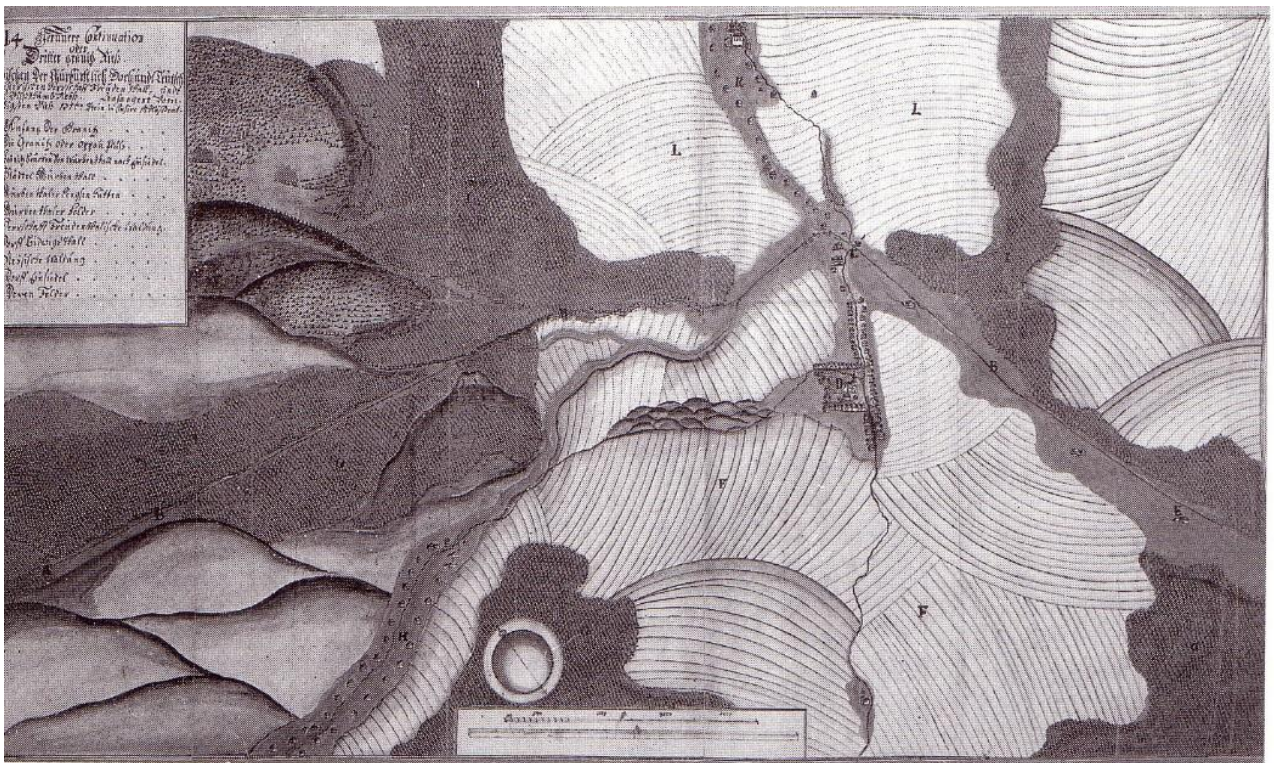
◆ Ferner hat Franz Ludwig die schlesischen Ordensherrschaften kartographisch erfassen lassen. „Zur Conversation eines beständigen guten Nachbarlichen Vernehmens“ wurde von 1721-1729 eine Grenzbeschreibung vorgenommen. Damit konnte ein bisher lang andauernder Konfliktbereich einvernehmlich aus der Welt geschafft werden.

◆ Die Landkarte von 1728 stellt eine für damalige Verhältnisse „kartographische Sensation“ dar, weil der Betrachter die Orte, Flussläufe, Täler und Berge in Vogelperspektive sieht<sup>100</sup>.

Die nach der Grenzbegehung als so genannter Augenschein aufgezeichnete Karte zeigt in malerischer Darstellung die nördliche Grenze der Herrschaft Freudenthal. Ackerland und Wiesen sowie alle Siedlungen und Gehöfte sind naturgetreu wiedergegeben.

Durch neue Grenzsteine wurde der Ordensbesitz gegenüber dem Neißer Bistumsland, der zierotinischen Herrschaft Wiesenberg, dem zum fürstlich-liechtenstein'schen Kammergut Jägerndorf gehörigen Amt Karlsberg und der harrachischen Herrschaft Janowitz klar gekennzeichnet<sup>101</sup>.

◆ Am 30. August 1730 bestätigte Franz Ludwig in Neisse die von der Ordenskommission kartographisch bemerkenswerte Arbeit<sup>102</sup>.



© DOZA, Wien  
Abb. 44:

<sup>99</sup> Pfeifer von Forstheim, S. 50-52

<sup>100</sup> Demel I, S. 58 und Olbrich, S. 18

<sup>101</sup> Olbrich, S. 18

<sup>102</sup> Ak Deutscher Orden, S. 203/204

Grenzbeschreibung der Herrschaft Freudenthal, 1728  
*„Zur Conversation eines beständigen guten Nachbarlichen Vernehmens“*

**2. Landkarte in Vogelperspektive**

Es gibt auch eine Landkarte in Vogelperspektive. Diese Karte stellt für die damalige Zeit eine „kartographische Sensation“ dar. Der Betrachter sieht die Orte, Flussläufe, Täler und Berge wie von einem Helikopter aus aufgenommen<sup>103</sup>.



© DOZA, Wien  
 Abb. 45:

Landkarte der Herrschaften Freudenthal und Eulenberg in Vogelperspektive, 1728

**X. Das Deutschordenschloss in Freudenthal**



© Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum



<sup>103</sup> Olbrich, S. 18

Abb. 46:  
Das Deutschordensschloss in  
Freudenthal – Innenhof

© Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum  
Abb. 47:  
Außenfassade des Schlosses



User: Bertik- User: Miaow Miaov

Abb. 48:  
Das Schloss in Freudenthal (aktuelle Aufnahme)

◆ Das Schloss, das 1605 als solches erstmals erwähnt wurde, steht auf den Grundmauern einer alten Burganlage mit dreieckigem Grundriss. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde es arg beschädigt und 1666 erst wieder durch den tatkräftigen Hochmeister Johann Caspar von Ampringen instand gesetzt.

◆ Sein derzeitiges Aussehen erhielt das Gebäude während der Amtszeit des Hochmeisters Carl Alexander von Lothringen (1761-1780) durch Julius Neumann, den Bruder des berühmten Würzburger Schlossbaumeisters Johann Balthasar Neumann. Er schuf die festliche spätbarocke Fassade mit dem prachtvollen Torbau, dessen Balkon über dem Eingang von den Initialen C A (für Carl Alexander von Lothringen) des Hochmeisters geziert wird.

Der dreieckige Innenhof bildet mit seinen rings um den ganzen Hof führenden Arkadengängen mit toskanischen Säulen ein Bild herrlichster Renaissance, dessen Charakter auch während des Umbaus in der Barockzeit beibehalten wurde.

Die Westfront wird von einem mächtigen über 60 Meter hohen Turm überragt. Der einst dicht beschattete Schlosshof ist mit schmiedeeisernen Laternen und einem prachtvollen Brunnen ausgestattet<sup>104</sup>.



<sup>104</sup> Olbrich, S. 34

## XI. Franz Ludwigs Aufenthalte in Freudenthal

Franz Ludwig hielt sich häufiger als alle seine Vorgänger in den schlesisch-mährischen Bistums- und Ordensbesitzungen auf. Die oberste Verwaltung hatte er an seinen Bistumssitz in Breslau bzw. nach Neisse verlegt. Von dort kam er oft in die waldreiche Herrschaft Freudenthal, um seiner Jagdleidenschaft zu frönen<sup>105</sup>. In den hochmeisterlichen Gebirgswäldern im Altwatergebirge fand er dazu reiche Gelegenheit zur Jagd. Dort soll er bei Bad Karlsbrunn den letzten Bären erlegt haben<sup>106</sup>.

Franz Ludwig kann durch die vorliegende Literatur einige Male in Freudenthal nachgewiesen werden; er dürfte sich aber viel öfter dort aufgehalten haben als die Literatur angibt. Der Nachweis gelingt in aller Regel durch Schriftstücke wie Urkunden oder Briefe, die in seinen jeweiligen Aufenthaltsorten von Franz Ludwig unterzeichnet worden sind.

- So weilte Franz Ludwig **1696** zur Unterzeichnung der Urkunde (Urkunde vom 21. September 1696) über den Erwerb der mährischen Herrschaft Busau samt Zubehör in Freudenthal<sup>107</sup>.
- Am 25. Juni **1698** schrieb er von Freudenthal aus einen Brief an seinen Schwager Kaiser Leopold I. nach Wien, in dem er ihm in seiner Eigenschaft als Wormser Fürstbischof die Zerstörung der Domkirche und aller übrigen Kollegiat- und Nebenkirchen, der Klöster und der profanen Gebäude zu Worms schildert<sup>108</sup>.
- Am 10. Oktober **1706** nahm er dort den Ritterschlag eines Koblenzer Ritternovizen vor, der neun Monate lang das Probejahr in Franz Ludwigs Hofstaat in Schlesien zugebracht hatte<sup>109</sup>.
- Schließlich bezog er am 2. September **1731** im Freudenthaler Schloss Quartier in Zusammenhang mit seiner letzten Reise nach Wien<sup>110</sup>.
- Am 3. September 1731 legte Franz Ludwig in Freudenthal den Grundstein zum Piaristenkolleg und zum Gymnasium<sup>111</sup>.

## XII. Franz Ludwig der Wohltäter

Die Spendenfreudigkeit Franz Ludwigs gegenüber der Deutschordensherrschaft Freudenthal wurde bereits in den vorausgegangenen Kapiteln angeführt. Hier wird sie zusammengefasst dargelegt.

### 1. Burglehen Namslau

Franz Ludwig kaufte am 8. Juni 1703 das königliche Burglehen Namslau in Schlesien, das bisher der Stadt Breslau verpfändet war, für 110.000 rheinische Gulden bzw. 110.000 Reichstaler. Das Geld entnahm er nach Aussagen seines Kodizills vom 4. April 1732 den „*Bischöflichen Cameral Einkünfften und damaligen ersparhten Vorrath*“. In seinem Ordenstestament vom 4. April 1732 forderte Franz Ludwig vom Orden nur 30.000 Gulden der Namslauer Ankaufsumme zurück und widmete diese Geldsumme „*zur Foundation der Uns mit großen Unkosten neuerbauten Capellae Sanctissimi*“, der Sakraments- oder Kurfürstenkapelle am Breslauer Dom<sup>112</sup>. Er vermachte dem Deutschen Orden also insgesamt 80.000 Gulden.

### 2. Piaristenkolleg mit Kirche und Gymnasium in Freudenthal

<sup>105</sup> Olbrich, S. 19

<sup>106</sup> Fitz, S. 16 und frdl. Mitteilung von Dr. Horst Heidrich, Neuburg/Do

<sup>107</sup> Demel II, S. 130

<sup>108</sup> Demel II, S. 107, Anm. 86

<sup>109</sup> Demel II, S. 130

<sup>110</sup> Demel II, S. 130 und Riedel, S. 68

<sup>111</sup> Schmued, S. 18

<sup>112</sup> Demel I, S. 56

Am 23. Dezember 1730 unterzeichnete Franz Ludwig in Breslau die Errichtungsurkunde zum Bau eines Piaristenkollegs mit dazugehöriger Kirche und eines Gymnasiums. Vierzehn Tage vor seinem Tod († 18. April 1732) verfügte er in seinem Testament für den Deutschen Orden, dass die nach Freudenthal geholten Piaristen für die Glaubensvermittlung und Pflege der Wissenschaften sorgen sollten. Vom sechsprozentigen Zinsertrag des Stiftungskapitals in Höhe von 24.000 rheinischen Gulden (= 1.440 fl.) sollten bis zur Vollendung des Baues der Kirche und des Hauses jährlich 1.000 Gulden zur Entlohnung der Handwerker verwendet werden. Das Baumaterial hatte die Herrschaft zu besorgen. Die übrigen 400 fl. sollten während der Bauzeit für den Unterhalt der Patres dienen. Nach Vollendung des Baus sollten für die 1.400 fl. Zinsen zwölf Patres unterhalten werden, die für die Erteilung des Unterricht in den sechs Gymnasialklassen verpflichtet wurden<sup>113</sup>. Für den Bau der Piaristenkirche und des Piaristenklosters bestimmte Franz Ludwig weitere Mittel aus dem Freudenthaler Rentamt und 5.000 Gulden im Falle seines Ablebens aus seinen eigenen Ersparnissen<sup>114</sup>.

### 3. Weitere Stiftungen Franz Ludwigs für Freudenthal

- ◆ Franz Ludwig gründete das von dem Statthalter Friedrich Wilhelm von Harstall erweiterte Hospital in Freudenthal zur Versorgung für 18 arme Pfründner.
- ◆ Er war auch „Teilnehmer und Beförderer“ des im Jahr 1724 gegründeten Alumnats für sechs verwaiste Knaben<sup>115</sup>.



© Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum

Abb. 50:

Freudenthal auf einer Abbildung der gnadenreichen Mutter Gottes Maria Hilff auf dem Köhlerberg ob Freudenthal

<sup>113</sup> Schmued, S. 16-17

<sup>114</sup> Demel I, S. 60-61

<sup>115</sup> Pfeifer von Forstheim, S. 17

Die barocke Köhlerbergkirche wird 1758 nach dreijähriger Bauzeit eingeweiht<sup>116</sup>. Bereits 1653 hatte der Deutschordens-Statthalter Oswald von Liechtenstein auf dem Köhlerberg eine Kapelle erbauen lassen<sup>117</sup>.

## Literatur

Kurzangabe	Ausführliche Literaturangabe
AK Deutscher Orden	800 Jahre Deutscher Orden – Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1990
Arens	Arens Fritz: Beiträge zur Kunstgeschichte und Geschichte des Mainzer Deutschordenshauses; in: Mainzer Zeitschrift Jhrg. 56/57 (1961/62)
Bein	Bein Werner: Freudenthal - die Stadt des Deutschen Ordens. Ein geschichtlicher Streifzug; in: Schlesien: Kunst, Wissenschaft, Volkskunde; Niederschlesien, Oberschlesien, Sudetenschlesien; Band 39 (1994); Freiburg 1994
Demel I	Demel Bernhard: Der Deutsche Orden in Mähren und Schlesien; in: JBSFWUB, Band XXXII (1991)
Demel II	Demel Bernhard: Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg als Hoch- und Deutschmeister (1694-1732) und Bischof von Breslau (1683-1732); in: JSFWUB Band 36/37 (1995/96)
Ens	Ens Faustin: Das Oppaland oder der Troppauer Kreis, Band 3; Wien 1836
Fitz	Fitz Rudolf: Die Geschichtsforschung über den Neuburger Fürstensohn Franz Ludwig- den Schutzherrn des Altvaterlandes (1683-1732); in: Heimatbrief für Weidenau-Großkosse, Band 18 (1964)
Franz Ludwig, Breslau 1705	<p>Franz Ludwig: Der Röm. Käyserl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majestät Obrister Hauptmann, Wir Frantz Ludwig von Gottes Gnaden Administrator des Hochmeisterthums in Preussen ... Entbieten ... freundliche Dienste ... Und fügen ... zuwissen: Nachdem ... Ihro ... Majestät ... zu erkennen gegeben, wie die bis anhero je länger je mehr in stecken gerathene Contribuenda hinwiederumb in zuverlässigen und sicheren Gang gebracht ...</p> <p>[Conclusum &amp; publicatum bey allgemeiner Landes-Zusammenkunfft in Breßlau den 25sten Novembris Anno 1705.]</p> <p>Signatur: 9693297 2 J.austr. 91,12 9693297 2 J.austr. 91,12</p> <p>Permalink: <a href="http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10488031-9">http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10488031-9</a></p> <p>Volltext über Stabi Neuburg/Do &gt;&gt; Bayerische Staatsbibliothek – Münchener Digitalisierungs-Zentrum – Die Bayerische Staatsbibliothek bleibt Eigentümerin der Vorlage.</p>
Franz Ludwig,	Franz Ludwig: Seiner Churfürstlichen Durchleuchtigkeit zu Mayntz [et]c.

<sup>116</sup> Thiel, S. 58

<sup>117</sup> Thiel, S. 57

- Mainz 1730 [et]c. Edict und Befehl Wider die Selbst-Rach-Injurien, Friedens-Stöhrungen, Duellen, Nacht-Schwermereyen, und Insultationen  
De Dato 28. Octobris 1730
- Hammerstein/  
Müller Hammerstein Notker und Müller Rainer A.: Das katholische Gymnasialwesen im 17. Und 18. Jahrhundert; in: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Band II, Vom späten 17. Jahrhundert bis zur Neuordnung Neudeutschlands um 1800; München 2005
- Irgang Irgang Winfried: Freudenthal als Herrschaft des Deutschen Ordens 1621-1725; Bonn-Godesberg 1971
- Kumor I Kumor Johannes: Die Ämter und Würden des Breslauer Bischofs Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg (1683-1732) im Licht der päpstlichen Korrespondenz im Breslauer Diözesanarchiv; in: Archiv für schlesische Kirchengesichte (ASKG) Band 41 (1983)
- Kumor II Kumor Johannes: Die Subdiakonatsweihe des Breslauer Bischofs Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg im Jahr 1687 in Köln und ihre Bedeutung; in: ASKG Band 32
- König I König Josef Walter: Von Oettingen nach Freudenthal; Nördlingen 1985
- König II König Josef Walter: In Nordmähren und Sudetenschlesien unterwegs; Nürnberg 1997
- Lehner Lehner Maria: Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg (1660-1694), Marburg 1994
- Medek Medek Václav: Vom Satanismus auf dem nordmährischen Herrschaftsbesitz des Deutschen Ordens: in: Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens - Acht Jahrhunderte Deutscher Ordens in Einzeldarstellungen, Herausgegeben von P. Klemens Wieser O. T.; Bad Godesberg 1967
- Olbrich Olbrich Anneliese: Die schlesische Deutschordensherrschaft Freudenthal (1621 – 1939/45); Ausstellungskatalog/Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum, Klosterneuburg 2001  
www.mshs.at
- Pfeifer von Forstheim Pfeifer von Forstheim, Johann: Forstgeschichte der deutschen Ritter-Ordens-Domäne Freudenthal; Brünn 1891
- Reifenstein Reifenstein Richard: Die Habsburger in Lebensbildern von Rudolf I. bis Karl I.; Kreuzlingen 2000
- Riedel Riedel Friedrich Wilhelm: Die Reise des Mainzer Kurfürsten Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg nach Wien im Jahr 1731; in: Musik und Geschichte, Band 10; München-Salzburg 1989



- Schmued Schmued Ludwig: Einige Nachrichten über das Piaristen-Collegium und Gymnasium zu Freudenthal 1731-1777; Freudenthal 1872
- Spurny Spurny Frantisek: Letzter Soldatenruhm der Deutschordensfeste Eulenberg; in: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen; Bad Godesberg 1967
- Thiel Thiel Rainer: Freudenthal im Altvatergebirge – Heimatmuseum Freudenthal im Städtischen Museum Memmingen; Memmingen 2012
- Franz Ludwig, Mainz 1730 Franz Ludwig: Seiner Churfürstlichen Durchleuchtigkeit zu Mayntz [et]c. [et]c. Edict und Befehl Wider die Selbst-Rach-Injurien, Friedens-Stöhrungen, Duellen, Nacht-Schwermereyen, und Insultationen - De Dato 28. Octobris 1730.  
Mainz 1730  
Volltext über Stabi Neuburg/Do >> Bayerische Staatsbibliothek – Münchener Digitalisierungs-Zentrum – Die Bayerische Staatsbibliothek bleibt Eigentümerin der Vorlage.
- Weiser Weiser Erwin: Festschrift zum Großtreffen des Deutschen Staats-Realgymnasiums in Freudenthal – Ostsudetenland; Memmingen 1961
- Zuber Zuber Rudolf: Der Streit um das Patronatsrecht zwischen dem Deutschen Orden und dem Olmützer Bistum im 17. und 18. Jahrhundert; in: Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen; Bad Godesberg 1967

## Bildnachweis

- Abb.  
Titelseite, 20, 21, 31, 32, 35, 39, 46, 47, 49, 50, 50 a
- © Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum A 3400 Klosterneuburg  
Titelseite: Freudenthal 1737 (kolorierter Kupferstich)  
Abb. 20: Erzherzog-Wilhelms-Hütte in Ludwigsthal  
Abb. 21: Alter Eisenhammer  
Abb. 31: Das „Piaristen-Clösterl“ (Ausschnitt aus: Titelseite)  
Abb. 32: Das ehem. Piaristen-Gymnasium mit der Kirche (später: Das Deutsche Knabenseminar mit Kirche)  
Abb. 35: Freudenthal im Troppauischen Fürstenthum gelegen (wie Titelbild)  
Abb. 39: Dreimarkstein auf der Hohen Heide im Altvatergebirge zwischen den Herrschaften Liechtenstein, dem Deutschen Orden und Harrach.  
Abb. 46: Das Deutschordensschloss in Freudenthal – Innenhof  
Abb. 47: Außenfassade des Schlosses  
Abb. 49: Das Schloss um 1737  
Abb. 50: Freudenthal auf einer Abbildung der gnadenreichen Mutter Gottes Maria Hilf auf dem Köhlerberg ob Freudenthal  
Abb. 50 a: Ausschnitt aus Abb. 50  
Der Verfasser dankt dem Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum in A 3400 Klosterneuburg - Frau Anneliese Olbrich -, dass er diese Bilder aus dem AK „Die schlesische Deutschordensherrschaft Freudenthal (1621-1939/45)“ entnehmen durfte.  
[www.mshs.at](http://www.mshs.at)
- 1 Abb. 1: Freudenthal/ Bruntál auf der Karte Tschechiens  
Aus: [http://commons.wikimedia.org/wiki/Atlas\\_of\\_the\\_Czech\\_Republic](http://commons.wikimedia.org/wiki/Atlas_of_the_Czech_Republic)  
Der Verfasser dankt für die eindrucksvolle Karte.

- 2 Abb. 2: Freudenthal und Umgebung auf einer Karte von 1730  
Aus: [www.jursitski.net](http://www.jursitski.net)  
Mähren 1730: "Carte Générale Du Marquisat De Moravie" von Johannes Condet und Jan Punt 1730 (Amsterdam)  
Der Verfasser dankt für die eindrucksvolle Karte.
- 3 © Thomas Höckmann Atlas 2006  
Abb. 3: Freudenthal auf einer politischen Karte von 1763  
*Ausschnitt aus: Historische Karte von Schlesien 1763* - Bildrechte erworben
- 4, 5 © Schloss Kapfenburg - Foto vom Verfasser  
Abb. 4: Wappen von Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg  
Abb. 5: Abb. 5: Wappen von Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg  
Der Verfasser dankt Schloss Kapfenburg – Herrn Erich A. Hacker und Frau Heike Wild – für die Fotoerlaubnis und die Genehmigung, diese Bilder hier verwenden zu dürfen.
- 6 Abb. 6: Freudenthal und Umgebung auf einer Karte von 1910 (Ausschnitt)  
Aus:  
[http://www.karaus.de/?Fakten\\_%FCber\\_W%FCrbenthal%AOund\\_Umgebung:Kartenmaterial](http://www.karaus.de/?Fakten_%FCber_W%FCrbenthal%AOund_Umgebung:Kartenmaterial) - Der Verfasser dankt für die eindrucksvolle Karte.
- 7 Abb. 7: Johann Caspar von Ampringen  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Johann\\_Caspar\\_von\\_Ampringen](http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Caspar_von_Ampringen)
- 8 Abb. 8: Ludwig Anton  
© Sammlung Arnold „Ludwig Anton Nachweis: Nachlaß Josef Erler, Bad Mergentheim; Abdruck in: (ganze Titelei DO 40) S. 235“ –  
Der Verfasser dankt Herrn Prof. Dr. Dr. h c. Arnold für die Genehmigung, dieses Bild in dieses Kapitel übernehmen zu dürfen.  
Dankenswerterweise hat der N. G. Elwert Verlag Marburg dem Verfasser die Erlaubnis erteilt, dieses Bild aus dem von diesem Verlag herausgegebenen Buch „Maria Lehner: Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg (1660-1694); Marburg 1994, Bildanhang“ entnehmen zu dürfen. [ElwertMail@Elwert.de](mailto:ElwertMail@Elwert.de)
- 9 © DOZA Wien  
Abb. 9: Franz Ludwig als Kurfürst von Trier (1716-1729)
- 10 Abb. 10: Burg Busau / Bouzov  
Urheber: Maxx  
„Hrad Bouzov 2012-05 (1)“ von Maxx - Eigenes Werk. Lizenziert unter CC BY-SA 3.0 über Wikimedia Commons - [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hrad\\_Bouzov\\_2012-05\\_\(1\).JPG#mediaviewer/File:Hrad\\_Bouzov\\_2012-05\\_\(1\).JPG](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hrad_Bouzov_2012-05_(1).JPG#mediaviewer/File:Hrad_Bouzov_2012-05_(1).JPG)  
Der Verfasser dankt für das schöne Foto.
- 11 Abb. 11: Burg Busau / Bouzov: Über dem Tor Wappen von Franz Ludwig  
Urheber: [Stanislav Ferzik](#)  
File:Bouzov hrad 01.JPG - Hochgeladen von Ferziks  
Der Verfasser dankt für das schöne Foto.
- 12 Abb. 12: Burg Busau / Bouzov: Wappen von Franz Ludwig als Kurfürst von Mainz  
Urheber: Bjalek Michal  
File:Bouzov 4.JPG - Hochgeladen von Bjalek Michal  
Der Verfasser dankt für das schöne Foto.
- 13 Abb. 13: Burg Busau / Bouzov: Die Nepomuckfigur (von 1719) wurde zu Lebzeiten Franz Ludwigs aufgestellt.  
Urheber: Magdalena Čížková  
File:Hrad-Bouzov-socha-Jana-Nepomuckého2013.jpg - Hochgeladen von Ben Skála  
Der Verfasser dankt für das schöne Foto.
- 14 © Schlossmuseum Ellwangen - Foto vom Verfasser  
Abb. 14: Franz Ludwig

- Der Verfasser dankt dem Schlossmuseum Ellwangen – Herrn Steuer – für die Fotoerlaubnis und die Genehmigung, dieses Foto hier veröffentlichen zu dürfen.
- 15 Foto vom Verfasser  
Abb. 15: Kurfürstenkapelle in Breslau
- 17 Abb. 17: Die Karte von „Mähren von 1715“ (Ausschnitt) zeigt die Besitzungen des DO um Freudenthal  
Die Karte "Tabula Generalis Marchionatus Moraviae" stammt von Johann Christoph Müller. Verleger war Johann Baptist Homann in Nürnberg - Aus [www.jursitski.net](http://www.jursitski.net)
- 16 Abb. 16: Eulenberg - Die Herrschaft Eulenberg / Sovinec wurde bereits 1623 vom Deutschen Orden erworben.  
Urheber: Martin Vavřík - File:SovinecObec.jpg - Hochgeladen von Vavrik  
Der Verfasser dankt für das schöne Foto.
- 18, 19, 26 © Sammlung Arnold  
Abb. 18: Die mährisch-schlesischen Besitzungen des Deutschen Ordens um 1700  
Abb. 19: Franz Ludwig  
Abb. 26: Die Deutschordensherrschaft Freudenthal um 1700  
aus: Irgang Winfried: Freudenthal als Herrschaft des Deutschen Ordens 1621-1729; (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 25); Bonn-Godesberg 1971.  
Der Verfasser dankt Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. Arnold für die Genehmigung zur Übernahme in diese Website.
- Titelseite, 22, 24, 25 © Schatzkammer und Museum des Deutschen Ordens/Wien  
Der Verfasser dankt Herrn Dr. Beuing für die Genehmigung.  
Titelseite: Franz Ludwig – Medaille (1699) Gold – Dudik 286 – Mayer S. 52, Nr. 46  
Abb. 22: Franz Ludwig – Medaille (1699) Gold – Dudik 279 – Mayer S. 49, Nr. 43  
Abb. 24: Ludwig Anton – Medaille (1693) Gold – Dudik 276 – Mayer S. 53, Nr. 19  
Abb. 25: Franz Ludwig – Medaille (1730) Gold – Dudik 286 (Abb. wie Titelseite, hier Abb. auf dem Einband des Buches)  
aus: Dudik, Dr. Beda OSB: Des Hohen Deutschen Ritterordens Münz-Sammlung in Wien, Bonn-Godesberg 1966.  
Dankenswerterweise hat der Konrad Theiss Verlag Stuttgart dem Verfasser die Erlaubnis erteilt, diese Abbildungen aus dem von diesem Verlag herausgegebenen Buch „Curt Mayer: Münzen und Medaillen der Fürstpropstei Ellwangen; Ellwangen 1980“, entnehmen zu dürfen  
[www.theis.de](http://www.theis.de) [service@theiss.de](mailto:service@theiss.de)
- 23 Abb. 23: Die DO-Herrschaft Freudenthal und ihre Umgebung auf der Karte „Schlesien 1746“ (Ausschnitt)  
Landkarte der Herzogtümer Neisse, Jägerndorf, Troppau, Oppeln und Ratibor, Heritiers de Homann 1746 - Aus: [www.jursitski.net](http://www.jursitski.net)  
Der Verfasser dankt Herrn Christian Jursitzky für die schöne Karte.
- 27 Abb. 27: Franz Ludwig  
Abb. aus: König Josef Walter: Von Oettingen nach Freudenthal; Nördlingen 1985 (Titelseite)
- 28 © Museen der Stadt Aschaffenburg  
Abb. 28: Franz Ludwig als Kurfürst von Mainz (1729-1732)  
Der Verfasser dankt den Museen der Stadt Aschaffenburg – Frau Ines Otschick – für die Bereitstellung des Bildes und die Genehmigung, diese Abbildung hier verwenden zu dürfen.
- 29 © Kath. Pfarramt St. Vitus Ellwangen - Foto: Dr. Bernhard Peter  
Abb. 29: Franz Ludwigs Wappen als Mainzer Kurfürst am Chorbogen der Stiftskirche in Ellwangen  
Der Verfasser dankt dem kath. Pfarramt St. Vitus Ellwangen – Herrn Pfarrer Windisch – für die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen.  
Vielen Dank auch Herrn Dr. Bernhard Peter für das eindrucksvolle Foto.
- 30 Abb. 30: So könnte die Titelbeschreibung auf der Freudenthaler Urkunde ausgesehen haben.

aus: Franz Ludwig: Der Röm. Käyserl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majestät Obrister Hauptmann, Wir Frantz Ludwig von Gottes Gnaden Administrator des Hochmeisterthums in Preussen ... Entbieten ... freundliche Dienste ... Und fügen ... zuwissen: Nachdem ... Ihro ... Majestät ... zu erkennen gegeben, wie die bis anhero je länger je mehr in stecken gerathene Contribuenda hinwiederumb in zuverlässigen und sicheren Gang gebracht ... [Conclusum & publicatum bey allgemeiner Landes-Zusammenkunfft in Breßlau den 25sten Novembris Anno 1705.]

Volltext über Stabi Neuburg/Do >> Bayerische Staatsbibliothek – Münchener Digitalisierungs-Zentrum – Die Bayerische Staatsbibliothek bleibt Eigentümerin der Vorlage.

- 32 a Abb. 32 a: Das ehem. Piaristen-Gymnasium mit der Kirche  
Abbildung aus: Golitschek von, Josef: Heimat Mähren und Schlesien mit Adlergebirge (Bildband mit 216 Großfotos); Mannheim 1980
- 33, 33 a Abb. 33: Gymnasium der Stadt Bruntál mit Piaristenkirche  
File:Bruntál gymnazium.jpg  
Abb. 33 a: Gymnasium der Stadt Bruntál  
File:Bruntál Petrin mestske osmilete gymnazium.jpg  
Beide Aufnahmen: Fotograf: Ladislav Homolka  
Der Verfasser dankt Herrn Ladislav Homolka für die schönen Fotos.
- 34 © Deutschordensmuseum Bad Mergentheim  
„Aus den Beständen des Deutschordensmuseums Bad Mergentheim. Foto: Foto Besserer, Lauda-Königshofen“  
Abb. 34: Franz Ludwig  
Der Verfasser dankt dem Deutschordensmuseum Bad Mergentheim – Frau Elfriede Rein – für die Bereitstellung dieses Bildes und die Genehmigung, es hier veröffentlichen zu dürfen.
- 36 © Wien, Deutschordenszentralarchiv, Bildsammlung Lade 2  
Abb. 36: Franz Ludwig auf der Totenbahre  
Der Verfasser dankt dem Deutschordenszentralarchiv –Herrn P. MMag. Dipl.Bw. Frank Bayard OT, Geschäftsführender Leiter – für die Bereitstellung dieses Bildes und die Genehmigung, es hier verwenden zu dürfen.
- 37 © Bayerische Staatsbibliothek  
Abb. 37: So könnte der Anfang der Jagdverordnung von 1697 ausgesehen haben.  
aus: Franz Ludwig: Der Röm. Käyserl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majestät Obrister Hauptmann, Wir Frantz Ludwig von Gottes Gnaden Administrator des Hochmeisterthums in Preussen ... Entbieten ... freundliche Dienste ... Und fügen ... zuwissen: Nachdem ... Ihro ... Majestät ... zu erkennen gegeben, wie die bis anhero je länger je mehr in stecken gerathene Contribuenda hinwiederumb in zuverlässigen und sicheren Gang gebracht ... [Conclusum & publicatum bey allgemeiner Landes-Zusammenkunfft in Breßlau den 25sten Novembris Anno 1705.]  
Signatur: 9693297 2 J.austr. 91,12 9693297 2 J.austr. 91,12  
Permalink: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10488031-9>  
Volltext über Stabi Neuburg/Do >> Bayerische Staatsbibliothek – Münchener Digitalisierungs-Zentrum – Die Bayerische Staatsbibliothek bleibt Eigentümerin der Vorlage.
- 38 Abb. 38: Die Herrschaft Freudenthal auf einer Karte von 1891 (Ergänzungen vom Verfasser)  
aus: Pfeifer von Forstheim, Johann: Forstgeschichte der deutschen Ritter-Ordens-Domäne Freudenthal; Brünn 1891 (Anhang)
- 40 Abb. 40: Grenzstein auf der Hochschar  
Foto: Fritz Seebauer – Genehmigung liegt vor – Der Verfasser dankt Herrn Fritz Seebauer für das schöne Foto.
- 41 Abb. 41: Grenzstein mit Herrschaftssymbol des Breslauer Fürstbischofs (Nordseite - nahe Altvaterkoppe) - Foto: Rainer Vogel  
Der Verfasser dankt Herrn Rainer Vogel für das schöne Foto.

- 42 Abb. 42: Freudenthal und Jägerndorf  
Ausschnitt aus: Schlesien 1561- Frühe Landkarte Schlesiens, Kartograph war Martin Helwig 1561 - aus: [www.jursitzky.net](http://www.jursitzky.net) - Der Verfasser dankt für die eindrucksvolle Karte.
- 43 Abb. 43: Das Fürstentum Neisse, die Herzogtümer Freudenthal, Jägerndorf und Troppau auf einer Karte 1746 (Ausschnitt)  
aus: File:Österreichisch-Schlesien 1746 de.svg - Hochgeladen von Furfur - Erstellt: 10. Mai 2012 - Der Verfasser dankt für die schöne Karte.
- 44, 45 © DOZA, Wien Hs 242 (Hs = Handschrift)  
Abb. 44: Grenzbeschreibung der Herrschaft Freudenthal, 1728 - „*Zur Conversation eines beständigen guten Nachbarlichen Vernehmens*“  
© DOZA, Wien Urkundenraum  
Abb. 45: Landkarte der Herrschaften Freudenthal und Eulenberg in Vogelperspektive, 1728  
Karten aus : AK „Die schlesische Deutschordensherrschaft Freudenthal (1621-1939/45), S. 18 - Der Verfasser dankt dem DOZA Wien – Herrn P. MMag. Dipl.Bw. Frank Bayard OT, Geschäftsführender Leiter – für die Genehmigung, diese Karten hier verwenden zu dürfen.
- 48 User:Bertik- User:Miaow Miaov  
Abb. 48: Das Schloss in Freudenthal (aktuelle Aufnahme)

Wolfgang Kaps, Neuburg/Do  
Stand März 2015

[wolfgang-kaps@gmx.net](mailto:wolfgang-kaps@gmx.net)  
[wolfgang.kaps251@gmail.com](mailto:wolfgang.kaps251@gmail.com)  
[wolfgang-kaps@posteo.de](mailto:wolfgang-kaps@posteo.de)